



# Mitteldeutsche National-Zeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Die Deutsche Front, G. m. b. H., Halle. — Die Druckarbeiten werden in der Druckerei der National-Zeitung in Halle erledigt. — Druckerei: Die Deutsche Front, G. m. b. H., Halle. — Druckerei: Die Deutsche Front, G. m. b. H., Halle.

Abbestellungspreis für die Gesamtanfrage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit der Ausgabe Nr. 6: für alle anderen Zeitungsstellen siehe Nr. 4. — Preis und Druckverhältnisse: Halle (S.), Westf., Nr. 47, Fernruf Nr. 776 81. Abbestellungsstellen überall im Gau.

## Explosion eines Sauerstofflagers Spielende Kinder verursachen ein Großfeuer am Hauptbahnhof Halle

Halle, 14. Juli. Ein Großfeuer brach in den späten Abendstunden des Sonnabends auf dem hallischen Güterbahnhofsgelände aus. Den Flammen fielen Gaserichtungen zum Opfer. Unter riesigen Detonationen flohen Kohlenkarettisten in die Luft, die in einem Schuppen unmittelbar am Brandherd lagerten und auf den das Feuer schon nach kurzer Zeit übergegriffen hatte. Mehrere Stunden lang dauerten die Explosionen. Die gesamte hallische Feuerwehr, der Arbeitdienst, die Technische Nothilfe und Abteilungen der Schutzpolizei bekämpften mehrere Stunden lang das Feuer. Im weiten Kreise mußten Absperrungen vorgenommen werden, um die Bevölkerung vor den giftigen und explodierenden Sauerstoffgasen, die bis zu dreihundertfünfzig Meter weit flohen, zu schützen.

Wenige Minuten vor 20 Uhr brach das Feuer aus. Vermutlich sind zwei Güterwagen, die mit Holz beladen auf den Schienen standen, der eigentliche Brandherd. Mit rasender Geschwindigkeit breitete sich das Feuer aus. Rasche Rauchschwaden verdunkelten den Himmel. Minuten später waren die ersten Explosionen schon zu vernehmen. Arbeitsdienstformationen aus dem Lager blühten rufen herbei. Kurze Zeit darauf war bereits die Feuerwehr zur Stelle.

Am Brandort bot sich ein schauriges Bild. Viele Meter hoch züngelten die Flammen, die in dem Getreide und Holz reichliche Nahrung fanden. Als das Feuer auf das Kohlenkarettistenlager übergriffen war, war an eine Rettung des Gebäudes nicht mehr zu denken und die Hilfszüge mußten sich zunächst auf die Absperrung der umliegenden Gebäude beschränken. Mehrere 350 Meter hohe die schweren Kohlenkarettisten durch die Luft. Wie anhaltendes Geräuschausmaß hörten sich die unaufhörlichen Explosionen an. Auf Höhe, auf dem Sandraum, auf den Straßen und überall im Bahnhofsgelände fielen die Gaseite nieder.

Unaufhörlich arbeiteten die Feuerwehr, Polizei- und Arbeitsdienstabteilungen, die durch SA, SA, SA, SA und Technische Nothilfemännschaften unterstützt wurden. Die Arbeit der Mannschaften wurde durch die ungesunde Hitze am Brandherd erschwert. Mit Gasmasken und besonderen Schlauchleitungen wurde gegen das Flammenmeer vorgegangen. Stundenlang wurden riesige Wasserstrahlen in den Brand geschleudert. Der unermüdlichen Arbeit der Feuerlöschzüge ist es zu verdanken, daß nicht weitere Gebäude von den Flammen erfaßt wurden. Sämtliche Scheiben der nächsten Gebäude wurden zertrümmert, so daß sich die Polizei genötigt sah, die Gebäude bis zur Delfischer Straße von Menschen zu räumen.

Die Bergungsarbeiten wurden mit größter Umsicht durchgeführt. SA-Männer retteten gemeinsam mit Polizeibeamten gleich nach den ersten Explosionen Verletzte, die in der Nähe des Brandherdes untergetreten waren, während rings um sie herum die explodierten Teile herumhergeschleudert. Ebenso gelang es, rechtzeitig Benzintanker und Karbidbehälter aus einem zum Brande bedrohten Schuppen zu holen. Die Bergungsarbeiten mußten wegen des Windes mit allergrößter Vorsicht ausgeführt werden. Die Arbeiten wurden ausschließlich von Arbeitsdienstmännern erledigt. 820 M. Karbid waren zu bergen.

Die Untersuchung ergab, daß zwei Jungen im Alter von etwa 10 Jahren mit Streichhölzern an einem Wagen spielten, der mit Stroh beladen war. Das Stroh geriet in Brand, dadurch entwickelte sich das Feuer. Weitere Explosionsgefahr bestand nach Ansicht der Feuerwehr am Mittwoch nicht mehr.



Ein Bild der nächtlichen Brandkatastrophe. Die Umrisse der Feuerwehrleute links vorne geben einen Anhaltspunkt für die Ausmaße des Feuers.

## Kleine Warnung

v.E. Wir stehen im dritten Jahr der Revolution. Seit dem 30. Januar 1933 sind also Tage genug vergangen, um den Ausgangspunkt zu ergreifen und als selbstverständlich hinzunehmen, was heute durch nationalsozialistischen Kampf Tatsache geworden ist. Sieben Millionen Arbeitslose, ein Volk, zerstückt in Parteien und Interessenhaufen, Mord und Totschlag Tag für Tag, zerrüttete Finanzen in Staat und Gemeinden, Bauernum am Ende seines Lebensalters, das zu außenpolitische Ohnmacht, gebunden durch Versailles Ketten — so war, mit wenigen Worten, das Bild. Aber was bedeutet das alles noch heute?

Die Wiederherstellung des Reiches, der Ordnung und der Anständigkeit, die Ausmerz der Judenpest, Arbeit für Millionen, Gleichberechtigung und Wehrfreiheit — ist das nicht „eine Selbstverständlichkeit“? Weiß man noch, daß dieses alles allein der Partei zu danken ist? allein dem Manne, der sie führt und den Kämpfern, die ihm gläubig folgten? Schon gebietet man sich, hier und dort, als habe es keine Vergangenheit gegeben, die Schmach und Blut, Entrechtigung und Selbstenttarnung war.

Es scheint, daß man uns nicht für ausgemachte Narren gehalten hat! Bereits begann man wieder zu glauben, das Leben werde jetzt weitergehen wie einst, im alten braven Trost, Tag für Tag. Und im Grunde habe ich nichts geändert. Man muß nur einmal die Zeitungen der letzten Wochen aufmerksam lesen und man wird wissen, was wir meinen. Ob es nun die hiesigen Zeitungen in Heilsberg sind, die wegen zu alten Weils anfänglicher Manieren unfundig waren, ob es die fremden Herren sind, die den Deutschen Guß als Provokation auffassen oder, wie in Dpladen und im Kreise Ringen, ein Verbot zur Beteiligung an der SS erlassen, oder ob es sich um die edlen Patres handelt, die „ihre armeneligen Notizen“ glänzend ins Ausland vermarkten, oder ob es endlich jene Kompartitionsabteilungen sind, die es vorziehen, sich jeder Beteiligung an nationalsozialistischen Kameradschaften zu enthalten — es ist immer und überall das gleiche dumme, freche Staatsfeindliche Gedächtnis.

Gewiß, wir verstehen den Groll, den man freis dort zu hegen pflegt, wo man vergangener Seriosität nachtrauert und wo man heute nichts mehr zu sagen weiß. Und sicherlich wird auch keineswegs etwa über jene erloht, die sich nicht bekennen wollen. Denn eines wollen wir jetzt wieder, klar und einfach, wo die Fronten stehen! Das freilich nehmen wir über, daß man glaubte, wir hätten bei Verbot oder Aufmärchen, bei Streik oder Feiernabend verlesen und völlig übersehen, daß es heute so gut Marxisten, Reaktionäre, Zentrumsgelächter und anderes ungeheuliches Volk gibt, wie es das getrennt ab. Uns imponiert weder der königlich preussische Kalkbrenn, der wieder beginnt in weltfremden Hoffnungen seine unbedenkliche Seele zu misgen, noch das betrafte Märgelchen, das auf Stofflappen blüht. Uns macht weder der freitbare Pflanzastandbild noch der beifenshimgelungene Prälat oder der stillstehende Kaplan Kopfzerbrechen. Wir wissen zu gut, daß alles, was heute in Deutschland aufsteht und an Großem geschaffen werden ist, durch den Nationalsozialismus ist, und daß nichts sein wird, wenn er nicht ist. Wie die Partei der Arme die Voraussetzungen schafft, auf denen sie heute allein weiter bauen kann und wie sie genau — oder nicht genau — weiß, mit der Partei untrennbar verbunden zu sein, so werden alle Glieder des Volkes und alle Einrichtungen des Staates ihre Zukunft nur durch die Bewegung gesichert erhalten.

Was sich uns entgegenstellt, in welcher Form es auch immer sein mag, ist unser

## Die Hezke der Kirchengschänder Lutze gegen die schwarzen Verleumdungen

Berlin, 14. Juli. Stabschef Lutze gibt zu der konfessionellen Hezke gegen die SA im Zusammenhang mit dem Berliner Altkirchenbrand folgende Erklärung ab, in der er die Verleumdungen entschieden zurückweist:

„Wir bereits in der Tagespresse mitgeteilt wurde, ist die von konfessioneller Seite gegen die SA inszenierte konfessionelle Hezke täglich zusammengebrochen. Die sofort eingeleitete Untersuchung der ruchlosen Tat hat einwandfrei ergeben, daß der Täter die Kirchengschänder nur zu dem Zweck begangen hat, um die SA zu diffamieren. Auch dieser neue Fall zeigt dieselben Methoden, wie sie seinerzeit gegen die Männer des Hilfswerts Nordwest angewandt wurden. Es ist kein Zufall, daß diese verbrecherischen Verleumdungen gegen die SA gerade im Münchener Lande und in Westfalen in Umlauf gesetzt wurden.“

Diese Fälschen stehen nicht vereinzelt da. Sie sind Glieder in der Kette einer von gemeinsamen Quertreibern gegen den nationalsozialistischen Staat und seine Organisationsvorgetragene systematische Hezke, die zu Brandmalen im vergangene Woche in Münster gerungen war. Uns Nationalsozialisten ist die Etre höchstes Gut.

Als verantwortlicher Führer der SA lege ich höchste Verwahrung gegen die unehrenhaften Verleumdungen der SA ein. Die SA ist nicht gewillt, ihren Ehrenbild widerprüchlos be-

stimmungen zu lassen und verlangt, daß die ganze Schwere des Geschehes nicht nur diese Verbrecher treffen möge, sondern auch auf jene Hintermänner angewandt werde, als deren Werkzeuge wir die Täter ansehen müssen.“

**Sie lesen heute:**

- Ein Wagen fährt vorüber  
Unser neuer Roman
- Die erste Luise  
Eine historische Schillererzählung
- Das Kamel Scheitan  
Eine afghanische Kriegserinnerung
- Ein englischer Kriegsbrief  
Zum Gedächtnis englischer Kriegernehmer in Berlin
- Ausländer sehen deutsche Frauenarbeit
- Unser täglich Brot  
Ein Erfolg der Erzeugungschlacht
- Bald bergauf, bald bergunter  
Wie man Halle mit einer wellenrömigen Eisenbahn beglücken wollte

# Fürstentreffen in Rumänien

## Erste Dämmerung im Südosten - Wohin geht der Weg?

Drahbericht unseres Budapest Korrespondenten

Fein. Wo wir ihn finden, werden wir ihn schlagen, und man mag versichert sein, daß man sich schließlich in dem Glauben ertzt, wir hätten auch nur ein Tüpfelchen unserer Grundzüge vermissen. Wenn in Halle 50 Prozent der Beamten einer Reichsbehörde jüdische Verze in Richtung legen, wenn die Liquidatoren einer Lage meinen, ihren privaten „Reifen von Stahl“ einzurichten zu können, wenn Massen nach der Feuerwehr rufen, Arbeitgeber mit nationalsozialistischen Gebärden ihre Schuppen locken, marxistische Heiden glauben, in anderen Formen „wirten“ zu können, wenn im Stahlhelm sich ein Jahrgang 33/34 rettete, um ungehört Opposition treiben zu können, so werden wir mit Freude den einen Kampf aufnehmen, zu dem wir — das mag man uns glauben — so gut gerüstet sind, wie man es nur sein kann.

Siegt in der Kameradschaft eines Volkes der Garant der Gemeinwohl, so handelt wir nach diesem Grundfals aus dann, indem wir jene vernichten, die sich dieser Kameradschaft widersetzen oder sie nicht begreifen können. Wir wollen doch nicht verneinen, was Ritter nur diese Kameradschaft tut. Man brauche sich nur einmal und gehe zu unseren armen Volksgenossen, hat sich noch Getriebe des Tages belagern zu lassen. Noch harzt uns also eine gigantische Arbeit, bis der Aufbau aus nur annähernd vollendet sein kann. Immer wieder haben wir uns dabei der Voraussetzung aller Dinge zu entsinnen, derer Erwähnung des deutschen Menschen. Und wenn in der Tat in uns zu viel des alten Adam stecken sollte, um ihn ausmerzen zu können, dann wird in der Jugend die Generation erleben, die zum Garant des Reiches und seines neuen Menschentums werden wird. Was aber widerstrebt, was auf den Pfaden misselmissiger Tüme elberstirnt, was die Knackkraft des Geistes aufrechterhalten frecht aber, durchaus nicht begerien lösend, sondern und keckend Mitfragen zu sein sich bemüht, und was sich vor allem unserer nationalsozialistischen Jugend entgegenwirft, das werden wir mit der gleichen Härte und der gleichen Unnachgiebigkeit unserer Willen fühlend lassen, die solche Feindschaft verdient.

r. Bukarest, 14. Juli.  
Fürstentreffen Paul von Sibirianen ist seit dem Tode seines königlichen Bruders immer mehr in den Vordergrund als tatsächliche Staatsoberhaupt getreten, von den „bürgerlichen“ Mitregenten hält die Welt und auch Sibirianen selbst ab. Das ist in der monarchistischen Tradition begründet, aber kaum weniger in dem Umstand, daß Prinz Paul — außer Landes erzogen, mit weitem Blick in die Welt, mit feinem Gesinnungssinn — sich dadurch für die engeren Verhältnisse seines Landes eine überlegene Persönlichkeit ist, die die zweifellos schmerzliche und delicate Situation Sibirianens am besten zu meistern versteht. Denn man weiß es wohl: Sibirianen ist, seit es seinen König verlor, mehr an den Welten verknüpft, auf ihn angewiesen. Völlig nur vorläufig, bis der innere Landbau endgültig möglichen ist. Über dieser Augenblick ist so bald nicht zu erwarten.

Man weiß Fürstentreffen Paul in Sibirian; zu „primat“ Beland, der indes offizielle und aktuelle Hintergründe hat. Der Reize gingen ja Gerichte voraus, daß Sibirianen eine neue „Politik“ anstreibe, die mit ihm Rumänien und Bulgarien bilden sollte, und daß es Belgard nun an der Zeit sei, das Gebäude der Kleinen Entz zu sprengen, zumal die Tschscholomati durch ihren Pakt mit Moskau die Solidarität und gleiche Zielsetzung des Kleinerbundes gelöst habe.

Das ist die „gemeinsame Außenpolitik“ des Kleinerbundes zum Teil überlebt hat — wenigstens in der Gegenwart — ist unzulänglich. Die Freundschaft zwischen Rom und Paris hat gerade für den Sibirianen eine völlig veränderte Lage geschaffen, der gerecht zu werden einem der tiefsten

Staatsmänner — in welcher Richtung auch immer — bis nun nicht gelungen ist. Völlig schließlich, daß die Sibirianen seitlich auf nicht ganz laßlichen Wege war; durch seinen Sturz wurden manche Hoffnungen — schließlich sind es auch nur Hoffnungen — mit in die Tiefe geworfen. Der Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien hat seinerseits bis heute nur dazu beigetragen, Rom in der Haltung des Sturzes und Unerbittlichen zu verharren, die Annäherung der lateinischen Schwellen noch deutlicher werden zu lassen. — Die und Donaupakt sind das angeht, die durch das Abkommen Prag-Moskau sichtbar gewordene Trennungslinie zu verfestigen.

Nach hier ist ebenfalls ein Aufstreben im Sinne der statutenmäßigen Verfestigung — d. h. kollektives politisches Handeln — nicht zu denken. Gemeinsame Interessen sind kaum mehr vorhanden, erfahrungsgemäß erstrecken sie sich noch stets am Bestenfalls auf den Vertrag, soweit der status der drei Kleinerbundesstaaten von ihnen berührt wird. Darüber hinaus lauten Interessen und Ansichten auf eine andere Sibirianen ist nun einmal nicht zu bewegen, der Souveränität die Brücke zu machen, wie die Tschscholomati es tut, und wie Rumänien sich bemüht. Und ebensowenig findet sich Belgard bereit, die Verantwortlichkeit des gegenwärtigen Reiches und überhaupt die Kräfte des österreichischen Bundesstaates einzulassen, geschweige denn dafür geradezu stehen. Am allerwenigsten dann, wenn dieser Staat eines Tages durch die Rekonstruktion untermauert werden soll. Was Prag sich damit abgeben haben, dem der Sturz Pauls eine neue Zusammenhangslinie herbeiführt, aber auch bei Rumänien wird der gegen Sibirianens die Erhaltung machen, daß man dort eine andere Stellung

gegenüber dem österreichischen Erbsaule besorgen hat, seit des Königs jüngste Schwester Cleana mit einem Habsburger, Erzherzog Anton, vermählt ist.

Die Beziehungen zu Polen sind ebenfalls einen ersten Gegenstand, der Klärung bedürftig. Die Tschscholomati hat offenbar die Härte Frankreichs, für die Sowjets — gegen Polen, Rumänien ist noch im Reich des Bündnisvertrages mit Polen; sein Wert ist kaum anders — vielleicht auf sein Schicksal — als der gewesene baltische italo-rumänische Freundschaftsvertrag. Sibirianen steht offenbar auch hier allein, wenn seine Beziehungen zu Warschau auch nicht besonders attuell sind. Dem einfachen Beobachter möchte höchstens scheinen, daß bei einer allgemeinen Umgruppierung der Kräfte es eben Sibirianen sein müßte, das für sich aus der jahrelangen politischen Konstellation herausdrücke.

Die Möglichkeit eines Ausganges mit Italien, noch mehr mit Ungarn ist gegeben, mag die Realisierung auch noch auf sich warten lassen. Die Freundschaft, wie sie sich zwischen Belgard und Sofia herabstreckt, weist in neue Richtung. Die Deutschfreundlichkeit möglicherweise Faktoren des öffentlichen Lebens — vor allem der Armee — ist unzulänglich und nimmt zu.

Die Fragen sind bedeutungsvoll, so lebhaft im Augenblick der politischen Sibirianen, gemein an anderen Problemen, sein mag. Sie sind aber in ihrer Unübersichtlichkeit auch pikant, weil beide Länder, Rumänien und Sibirianen, deren oberste Stellen heute auf nationalsozialistische Setzung pilgen, das gleiche Schicksal teilen, möglicherweise nur schwerwiegenden inneren Umgruppierungen zu leben.

### Grabhändlung in Potsdam

Potsdam, 14. Juli. Von Besuchern der Friedenskirche wurde festgestellt, daß in der Gruft des historischen Gotteshauses, in der Friedrich Wilhelm III. und seine Gemahlin Elisabeth ruhen, bisher noch unbekannte Täter verlust hätten, das Eisener Kreuz von den Gänge dedenden Metallplatten zu entfernen. Ferner wurde festgestellt, daß um zwei Personen, die erst vor einiger Zeit, besetzten Frontkampferbezeugen abgehauen worden waren.

Die Potsdamer Kriminalpolizei hat sofort die erforderlichen Ermittlungen eingeleitet. Die Polizei vermutet, daß es sich um einen Mordanschlag am Werke war.

### Anonym? Papierkorb!

Berlin, 14. Juli. Durch das Oberste Parteigericht wurde eine einseitige Verfügung der unteren Parteigerichte als unzulässig aufgehoben, da die Einleitung eines Parteigerichtsverfahrens auf Grund einer anonymen Anzeige erfolgte und dies unzulässig ist.

In der Verbindung des Beschlusses wird ausgeführt, daß Schreiben von Zeugnissen, die die Ehre anderer angreifen, selbst aber nicht den Mut anbringen, für die von ihnen ausgesprochenen Behauptungen persönlich einzustehen, wiesend sind und in der Parteipolitik zu verhindern.

Wären andere Stellen, so heißt es dann weiter, zum Beispiel die Polizei, auch gelegentlich gezwungen sein, die in anonymen Schreiben mitgeteilten angeblichen Verfehlungen nachzuverfolgen. Die Gerichte der Partei haben grundsätzlich keinen Anspruch, nicht unterfertigte Anzeigen zum Anlaß zu nehmen, wenn den darin Belasteten ein Verfahren einleiten.

Wer die Parteigerichte zum Einleiten veranlassen will, soll selbst gewillt sein, für seine Anschuldigungen die Verantwortung zu übernehmen.

Die tchscholomatische Regierung hat den Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Comintern Litwinow zu einem Besuch eingeladen. Der Zeitpunkt des Besuchs steht noch nicht fest.

### Richard Braub zurückgetreten

Berlin, 14. Juli. Der Präsident der Reichsministerkammer Dr. Richard Braub hat den Reichspräsidenten des Reichsministerkammer getreten, ihm mit Rücksicht auf sein Alter und seine augenblicklich stark angegriffene Gesundheit von seinen Kernen zu entbinden. Reichsminister Goebbels hat diesem Entschluß beigepflichtet und den Generalinspektordirektor Adolf Dr. Wilhelm Kraabe zum Reichspräsidenten der Reichsministerkammer und den Komponisten Dr. h. c. Paul Graener zum Leiter des Berufsstandes der deutschen Komponisten ernannt.

Kriegsminister Paul Roland von der Deutschen Luftwaffe erklärt, daß die deutsche Fliegertruppe Berlin — Königsberg den millionsten Fluglotterien. Roland ist bereits im Jahre 1913 im Fliegen ausgebildet worden. Während des Krieges war Roland bei einem Bombeneinschlag in England gefangen.

Dr. Leo hat im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer den Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer A. Mann, zum Leiter des Jugendamtes der DAF ernannt.

# Der gefährliche 14. Juli

## Frankreichs Hauptstadt am Tage des Nationalfeiertages

Drahbericht unseres Pariser Dr.-P.-Korrespondenten

Paris, 14. Juli. Man kennt nun altersher den heutigen 14. Juli, das Nationalfest in Frankreich. An allen Straßen endlos schimmernde Lichter, an allen Häusern Papierbänder, Wimpel und Girlanden, an allen Ecken und Enden tanzen die farbige Leute, noch mehr mitternachts bis zum ersten Kinde. Zwei, drei Tage und Nächte lang ist ganz Frankreich eine einzige große Trinkhalle, ein einziges gemaltes Festzelt. So war es immer. Wird es auch diesmal noch so sein?

Eine große Veränderung wird jedenfalls eintreten. Hüben und drüben, auf der Rechten wie auf der Linken, wird es diesmal mit einer politischen Wackelprobe verbunden sein. Die Gefahr ist nicht etwa die Gefahr einer Revolution, die sich nicht recht ernsthaft, aber man sich selber Mut machen, den Gegner abstreifen und die öffentlichen Gewalten einschütern will.

Inzwischen den beiden Fronten war die Stellung des Kabinetts nicht nur ein wenig, sondern ein Stück weit, den Aufmarsch der Linien am Gedanktag der Freiheit fützerhand zu verbieten. Was man aber die Straße für die Bolschewisten ist, so mußte man sich auch den nationalen Verbänden offenhalten, sonst wäre eine plötzliche Kabinettstürze wohl nicht zu vermeiden gewesen. Ministerpräsident Laval glaubte also (sowohl zu handeln, indem er die Bolschewisten getastete, als auch in diesem einzigen Tag, und gegen das feste Versprechen, daß die „Ruhe nicht gefährlich“ würde! Laval selber erlaubte dem Herben de la Rocque, am 14. Juli die Stimme über dem Gremial des Unbesonnenen Soldaten auszugeben, wodurch der vaterländische Charakter der Feuerkreuz-Rundgebung offiziell unterdrückt wurde. Von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet, konnte es der Regierung, die ohnehin nicht mehr ganz fest im Sattel ist, nur angenehm sein, wenn die großen Straßenaufläufe sich vor der Betanmischung der geplanten Spardetrete abspielten. Diese Detrete sind ihrer Natur nach unpopulär, Arbeiter und Beamte laufen dagegen Sturm, und die innerpolitische Lage würde für das Kabinett viel gefährlicher aussehen, wenn sich die Kundgebungen nicht im allgemeinen gegen den „Bolschewismus“ im Besonderen gegen die „Dungerdetrete“ richteten.

Es fragt sich nun, ob alles so platt abläuft, wie von der Regierung vorgehien ist. Zum erstenmal in der Geschichte ist die Kleinheit Paris in zwei verschiedene Abschnitte mit genau begrenzter Scheidungslinie eingeteilt worden. Diese Scheidungslinie zerlegt Paris in einen westlichen und einen östlichen Teil. Der westliche, vornehmlich, gehört den natürlichen Bewohnern, den Arbeitern und den großen offiziellen Körperlichkeiten; der östliche, vornehmlich, ist den mehr oder minder „proletarischen“ Massen zugewiesen. Hier herrscht die physische Saube der Sansculotten, dort der Totenlopf der Feuerkreuzer; hier die rote Fahne, dort die Tricolore.

Mit allen ihr zur Verfügung stehenden Nachmitteln will die Regierung darüber wachen, daß die beiden Welten nicht aufeinanderprallen; jenseit ist es mit den Gliedern

eines und desselben Volkes gekommen! Ein richtiger Sanitätskörper ist nicht mehr als 100 000 Mann Eisenbahn gebildet, ist von Nord nach Süd mitten durch das Herz von Paris gezogen, um Rot und Blau, links und rechts voneinander zu trennen. Scherkerfeiten wird es trotzdem geben, da man ja eben auszieht, um gegeneinander zu demonstrieren. Aber die große Mehrheit geht sich doch als Kleinbürger und Strampflerern zusammen, die zwar gerne eine gänzlich symbolische und gefahrlose Beihilfe „erfüllen“; nur darf dabei kein Blut vergossen werden, und auch sonst soll alles beim alten bleiben!

### 100 Jahre Schienenweg

Kürnberg, 14. Juli. Einem Gedächtnis für die im Weltkrieg gefallenen und im Dienste ums Leben gekommenen Eisenbahner zeichnte sich am Sonnabendnachmittag die feierliche Wiedereröffnung des Verkehrsvereins an.

Der Präsident der Reichsbahninspektion Kürnberg, Dr. Gezer, gab in seiner Begrüßungsansprache zunächst seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß auch einige Eisenbahner der Ludwigs-Bahn, darunter einer im Alter von über 90 Jahren, erschienen waren. 100 Jahre nach der Eröffnung der Ludwigs-Bahn könne festgestellt werden, daß die deutsche Eisenbahnwelt sich kräftig entwickelt und sich alle technischen Fortschritte dienlich gemacht habe. 1835 sei die Ludwigs-Bahn 7 Kilometer lang gewesen, heute umfasse das deutsche Eisenbahnnetz über 60 000 Kilometer.

# Autounfall Schuschnigg

## Die Frau des österreichischen Bundeskanzlers getötet

Wien, 14. Juli. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat auf der Fahrt nach seinem Urlaubsort in der Nähe von Celceberg bei der Eröffnung des Bundeskanzlers sich aus bisher unbekannter Ursache, vermutlich infolge plötzlichen Unwohlseins des Führers, der die Nacht über dem Wagen verlor, gegen einen Baum. Der Bundeskanzler wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb unverletzt, erlitt aber einen Nervenschlag. Die Gattin des Bundeskanzlers, Frau Berma Schuschnigg, wurde schwer verletzt. Der Sohn des Bundeskanzlers trug der Führer lebensgefährliche Verletzungen davon; ein Kriminalbeamter wurde leicht verletzt. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus in Fünf

angeführt, wo Frau Schuschnigg ihren schweren Verletzungen erliegen ist.

Der Bundeskanzler hat jede Erinnerung an den Betrag in der Ereignisse, in denen er die Aufgabe des Amtes selbst verloren. Der Sohn des Bundeskanzlers, der starke Verletzungen im Gesicht erlitt, wurde operiert. Die Unterbindung des Kreislaufes durch die Verletzung ergab die einwabenfreie Heilung eines Schenkelhalses.

Der deutsche Gesandte von Wien, der Sonnabend mittags um 14.00 Uhr nach Berlin abgegangen ist, hat noch kurz vor dem Start des Flugzeuges die Nachricht vom schweren Unfall erhalten und dem Flugplatz aus ein Beileidstelegramm an den Bundeskanzler gerichtet.

### Die Tragödie Schirrmann

Wien, 14. Juli. Das Reichsgericht (R. v. Wemel), in dem der in dem itauischen Justizhaus verlorbene Schirrmann als Lehrer angeteilt war, hatte noch nie ein solches Verbrechen gesehen. Von hoch und fern waren Tausende von Wemelfürstern zusammengekömmt, um dem überal geachteten Lehrer, dessen Tod auf das Wehalten der itauischen Behörden zurückgeführt wird, das letzte Geleit zu geben. Der einbreitende Begräbniszug war mehrere Kilometer lang.

Die Erregung in der Bevölkerung über den Fall Schirrmann ist um so größer, als man mehr bekannt geworden ist, daß die Kameraden des Schirrmann sofort nach seinem Tode bei der Justizverwaltung den Antrag gestellt haben, an der Leiche des Freundes eine Rille abzuhaken zu dürfen. Die itauische Justizverwaltung hat selbst diese Bitte abgelehnt und es auch abgelehnt, die zuständigen Rechtsanwände zu benachrichtigen.

Ferner ist bekannt geworden, daß Schirrmann im Justizhaus Marionell etwa 14 Tage lang gewesen ist und der jüdische Arzt von normberlein die sofortige Überführung nach Rom zur Operation angeordnet hatte. Die itauische Gefängnisverwaltung hat diesen Antrag aber abgelehnt. Der Arzt hat darauf Besondere eingeleitet. Der Kranke ist erst abtransportiert worden, als er sich in völlig hoffnungslosem Zustand befand.

Bei dem jenseitigen Fall hat niemals vergessen werden, daß Schirrmann völlig unschuldig abgeurteilt worden ist, und daß der itauische Anwalt bei seiner Verteidigung festhielt, daß weder der Staatsanwalt noch der Richter die Schuld an dem Verbrechen des Schirrmann auf sich zu nehmen. Die itauische Gefängnisverwaltung hat diesen Verbrechen des Schirrmann auf sich zu nehmen. Die itauische Gefängnisverwaltung hat diesen Verbrechen des Schirrmann auf sich zu nehmen.

Unser täglich Brot

eko. Nach bis in das neunte Jahrzehnt hinein bildete der eigene Boden die Grundlage für die Ernährung des deutschen Volkes. In den letzten fünfzig Jahren leiste sich jedoch zugleich mit dem industriellen Aufschwung jene Wirtschaftspraxis durch, die Industrie und Großhandel als die eigentlichen und wertvollsten Glieder der Volkswirtschaft förderte, während der Bauerntum und Landwirtumschaft zu untergeordneter Bedeutung herabsank. Die innere notwendige Bindung von Staat und Boden wurde verkannt und die Erzeugung der heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung vermindert bis zu jenseits. Bald reichten die Ernten bei weitem nicht mehr aus, um den Bedarf der Nation zu befriedigen, und selbst einem Staatsmann wie Bismarck gelang es nicht — trotz innerer Ueberzeugung, daß ein Volk stets in der Lage sein muß, sich aus seinem eigenen Boden zu ernähren, — dieser schädlichen Entwicklung Einhalt zu gebieten. Die Kräfte des Kapitalismus waren stärker als der Wille des einzelnen, und erst der Nationalsozialismus vermochte mit der Bekämpfung des Überallschlingens dem deutschen Bauerntum den ihm gebührenden Rang innerhalb der Volkswirtschaft wieder zu gewinnen. Der gesamte Landwirtschaft wurde nach unwandelbaren Reformen die Aufgabe der Sicherung der Ernährung des Volkes gestellt.

Zum dritten Male nun seit der nationalsozialistischen Machtübernahme schreibt der deutsche Bauer, inmitten einer gewaltigen Erzeugungsflut zur Ernte, auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion fast unwiderrlich und nach den Erhebungen der voranschreitenden Erträge des neuen Getreideerntejahres, dürfen wir uns der zuverlässigen Erwartung hingeben, daß das aus dem Ergebnis der Getreideernte von der Ernte unabhängig machen wird.

Mit Sicherheit liegt dieser erfreuliche Sieg des deutschen Bauern bereits für Weizen und Roggen fest. Allerdings ist die Ernte für Getreide des Futtergetreides nach etwas ungünstiger beschaffen, doch kann in dem kommenden Getreideerntejahr unbedingt für Weizen und Roggen zu Futterzwecken verwendet werden, so daß ein Ausgleich geboten liegt.

Die Getreideernte wird vermutlich 2,9 Mrd. Tonnen betragen. Es liefert damit einen Beweis der Richtigkeit der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Bilden wir einmal auf die Verhältnisse im Anfang des Jahres 1933 zurück, auf dem Getreidemarkt zeigte sich, bis Hoff Hitler die Staatsführung übernahm, der Rohmarkt für Weizen und Roggen, der Nationalsozialismus mußte ein gesetzliches Höchstpreisgesetz schaffen, um nicht durch ein ungeheures Ueberangebot der damaligen Markteure die Preise ins Unermessliche sinken zu lassen. Das spekulative, typisch jüdische Getreideerntejahr verlor damit seine Schrecken, und etwa 30 000 Millionen wurden zu einem Zwangsverkauf zusammengefaßt, das jene Mitglieder zur Einlagerung der Ernte verpflichtete. Die Getreideernte war damit vom Weltmarkt und Weltmarktpreis gelöst.

Im nächsten Jahre der nationalsozialistischen Führung folgte eine minder gute Ernte, und der deutsche Bauer hätte wohl einen höheren Erzeugerpreis fordern können, um den mengenmäßigen Ausfall einzumachen auszugleichen. Er verzichtete aber um des Wohlwollens der Gemeinschaft willen darauf. Es gelang durch dieses Opfer, eine wesentliche Erhöhung des Erzeugerpreises und eine Besserung des Brotes

getreide zu vermeiden. Ein weiterer Ausbau der Getreideerzeugung erfolgt, um die Stabilität des Brotgetreidepreises völlig zu sichern, indem alle ausführenden Erzeuger und Verbraucher liegenden Wirtschaftsklassen, Müller, Bäcker und Händler zu Getreidegemeinschaften verbunden werden, die sich als geschlossene Verbände, die ihre Durchdringung in der Haupterzeugung der deutschen Getreideernte erhalten. Neben den Getreidepreisen wurde für alle Getreidearten ein Ablieferungscontingent für sämtliche Betriebe aufgestellt, das in gleicher Weise ein Recht wie eine Pflicht darstellt. Getreidegeschäft arbeitete die agrarpolitische Führung, die der Reichsregierung verkörpert, nach einer planmäßigen

Besserung der Anbaufläche, so daß trotz der nicht überlegenen guten Wachstumsbedingungen des Jahres 1935 die Ertragssteigerung erzielt werden konnte, die uns im Brotgetreide vom Ausland unabhängig macht. Durch dieses Ergebnis hat der deutsche Bauer bewiesen, wie ernst es ihm mit dem entlohnenden Einsatz seiner ganzen Kraft in der Erzeugungsschlacht ist. Die Leistungen unserer Bauernschaft nütigen dem ganzen Volke Achtung ab, und sie ließen die Gewißheit dafür, daß auch eine wesentliche Erhöhung der Futtergetreideerträge in Zukunft gelingen wird, damit sich die Wände in der Futtererzeugung leicht. Das deutsche Volk weiß jetzt: Sein täglich Brot dankt es dem Bauern.

Tariflohn-Verzicht unzulässig

Strafrechtlicher Schutz für die Tarifordnung Das Reichsarbeitsgericht entschieden

Auf dem Gebiete der rechtlichen Regelung der Tarifordnungen und der tariflichen Mindestlöhne hat nunmehr auch das oberste Instanz des Reichsarbeitsgerichts eine grundsätzliche Entscheidung durch ein Urteil vom 13. Juli 1935 (RAG 1613 33) gefällt. Der bisher zulässige Verzicht auf bereits vereinbarte Lohn- oder Gehaltssteigerungen ist jetzt vom Reichsarbeitsgericht in der Anwendung des bisherigen Rechtsprechung für vollständig unzulässig erklärt worden.

Die Grundlage des Arbeitsverhältnisses liegt heute der Einzelarbeitsvertrag und die Betriebsordnung des einzelnen Betriebes. Nur ausnahmsweise konnte es zu einer Tarifordnung, die vom Treuhänder der Arbeit unter Prüfung der Sachverhalte und der Leistungs-fähigkeit der betroffenen Betriebe erlassen wurde, autoritativen Charakter haben und unter strafrechtlichem Schutz stehen. Die Arbeitsbedingungen in der vom Treuhänder der Arbeit erlassenen Tarifordnung seien rechtsverbindlich mit der Wirkung, daß die Arbeitgeber nicht nur über Entlohnung, sondern auch über Durchführung nach rechtlich abgesichert sind. Tarifvertragliche Bestimmungen seien damit also ausschließlich für die Arbeitgeber verbindlich. Für widersprechende Privatvereinbarungen liege gegenüber der autoritativen Tarifordnung keine Grundlage vor. Die Tarifordnung sei ein Bestandteil der Betriebsordnung, die der Arbeitgeber in der Lage, beim Treuhänder der Arbeit die Genehmigung seines Betriebes aus der Tarifordnung zu beantragen.

gegenüber dem vergangenen Jahr um etwa 400 000 Tsd. im Gesamtbetrag von 400 Millionen RM. gelitten und betragen rund 2,9 Millionen Tsd. im Gesamtbetrag von rund 2,9 Milliarden RM. Die Sparpläne in der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt haben sich an der Sparpläne der Reichsregierung angeschlossen 52 Millionen RM, also mit über 10 % des Gesamtumsatzes, beteiligt und den größten Teil davon bereits eingeleistet.

Nach einem eingehenden Vortrag über die Ermüdung und Lage der von der Landesbank geführten Kommunalkassen in Halle, Erfurt und Nordhausen wurden die Bilanzen dieser Anstalten genehmigt.

Unternehmungen

Die oHG der Deutschen Continental-Gesellschaft, dessen in der ein Aktienkapital von 47 500 000 RM. mit 475 800 Stimmen vertreten war, erledigte einstimmig die Registration. Aus einem Reingewinn von 8 577 150 Reichsmark werden wieder 7 v. H. Dividende ausgeschüttet, 265 517 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Beim Vorstand wurde die Entlassung nur für das einmündige Vorstandsmitglied Dr. Hermann Schmidt erteilt. Die Entlassung des früheren Vorstandsmitgliedes Dr. Bruno Heyd wurde ausgesetzt. Dem Aufsichtsrat wurde Entlohnung erteilt mit Ausnahme des Vorsitzenden Dr. Paul Heyd, mit welchem noch ein Verleumdungs- und Verleumdungsbefehl, ebenfalls einstimmig, beschlossen wurde. In der Hauptversammlung wurde die Entlohnung des Vorstandes (neben dem ersten Vorstandsmitglied mit welchem noch ein Verleumdungs- und Verleumdungsbefehl, ebenfalls einstimmig, beschlossen wurde) beschlossen. An Stelle des mit der oHG zurückgetretenen Vorsitzenden Vorstandsmitglied Dr. Paul Heyd wurde Reichsminister Dr. Kurt Schumacher, Berlin, in den Aufsichtsrat gewählt und in der anschließenden Aufsichtsratswahl zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates bestimmt.

Erhauus Neustadt AG, Bad Neustadt a. d. Saale. Die Gesellschaft hat am 6. August nach Meinungen die oHG einberufen, der sie die Jahresabschluss 1930/31 bis 1933/34 vorlegen wird. Die Versammlung soll außerdem den oHG-Beschluss vom Jahre 1929 auf Erhöhung des Aktienkapitals von 300 000 RM. auf 450 000 RM. aufzuerkennen und hat dessen neu eine Verabreichung des Aktienkapitals von 300 000 RM. auf 200 000 RM. durch Einziehung der 100 000 RM. Vorzugsaktien in erster Linie vorzunehmen.

Börsen und Märkte

vom 13. Juli

Berliner Effektenbörse: Schwach

Der Börsenverkehr erlaubte sich bei dem Bestehen der Renten (siehe Seite 1) und der Aktien (siehe Seite 2) eine mehr phlegmatische Haltung zu sein, das bemerkenswerte Merkmal dabei war die Beschränkung der Umsätze. Die Aktienmärkte waren nicht sehr aktiv, das bemerkenswerte Merkmal dabei war die Beschränkung der Umsätze. Die Aktienmärkte waren nicht sehr aktiv, das bemerkenswerte Merkmal dabei war die Beschränkung der Umsätze.

Berliner Getreidemarkt

Die Stimmung im Getreidemarkt war am 13. Juli allgemein unruhig. Die Getreidepreise waren im allgemeinen etwas niedriger als am 12. Juli. Die Weizenpreise waren im allgemeinen etwas niedriger als am 12. Juli. Die Roggenpreise waren im allgemeinen etwas niedriger als am 12. Juli.

Berliner Metallbörsen

Ertragssteigerung 44,75 1935

Mildeleutsche Börse: Schwach Die Handelsstimmung am Aktienmarkt war am 13. Juli im allgemeinen unruhig. Die Aktienpreise waren im allgemeinen etwas niedriger als am 12. Juli. Die Weizenpreise waren im allgemeinen etwas niedriger als am 12. Juli.

Unternehmungen

Die oHG der Deutschen Continental-Gesellschaft, dessen in der ein Aktienkapital von 47 500 000 RM. mit 475 800 Stimmen vertreten war, erledigte einstimmig die Registration. Aus einem Reingewinn von 8 577 150 Reichsmark werden wieder 7 v. H. Dividende ausgeschüttet, 265 517 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel für Leipzig

Table with columns for various grain and feed items, their prices, and market status (e.g., 'stark', 'mäßig', 'schwach').

Berliner Börse section containing market data for various commodities like wheat, rye, and oil, with columns for price and date.

Table with columns for various stock and bond prices, including 'Land- und Staatspapiere', 'Industrie-Aktien', and 'Hypotheken- und Pfandbriefe'.

Mildeleutsche Börse (Leipzig) section containing market data for various commodities and stocks, with columns for price and date.

Berliner Devisenkurse section containing exchange rates for various currencies, with columns for currency type and rate.

Advertisement for 'Schon Großvater nahm Buda-Bolz bei Verdauungsstörungen' featuring a portrait of an elderly man and a product image.











Zwei bis fünf Ernten im Kreise Delitzsch

Durch Abwässervertiefelung werden bedeutende Mehrerträge erzielt

Der Gau Halle-Merseburg hat in dem Landkreis Delitzsch eine Einrichtung, die sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits legendär ausbreitet...

Auf Grund von Erfahrungen bei der Vertiefelung der Abwässer der Stadt Delitzsch

Die wirtschaftliche Bedeutung der Vertiefelungsanlage hat selbst frühe Erwartungen einer landwirtschaftlicher Praktiker übertraffen...



Bei Niederglauchau wird die Rohrleitung auf Pfahlhöhen über ein 9,5 Meter breites Gewässer geführt.

in der Gemeinde Schenkenberg ist 1933/34 im Kreise Delitzsch die umfangreichste Anlage dieser Art im Reich geschaffen...

Das Ziel

Der Zweck der Abwässervertiefelung ist, die Pflanzen-Nährstoffe des Abwassers, die bei einer künstlichen Kläranlage nicht ausgenutzt werden...



Rieselgraben neben der Straße.

leitender und mit der Wärme des Abwassers, die wachstumsfördernd ist, die Erträge der Landwirtschaft zu steigern...

500 Kilometer Gräben

Die Stadt Leipzig pumpt je Tag rund 60.000 Kubikmeter Abwässer durch eine 13 Kilometer lange Rohrleitung in den Kreis Delitzsch...

wieder ans Tageslicht. Die Höhenunterschiede zwischen den beiden Ufern, etwa 18 Meter, und den dadurch erzeugten Wehrraum, benutzt die Technik zum Antrieben von Beregnungsanlagen...

Große Erntesteigerungen

Die wirtschaftliche Bedeutung der Vertiefelungsanlage hat selbst frühe Erwartungen einer landwirtschaftlicher Praktiker übertraffen...

Landstriche, die bisher wegen des fliegigen, sandigen und trockenen Bodens kaum Erträge brachten, tragen jetzt Ernten, die guten Mitteln ohne Vertiefelung Ehre machen würden...



Bei Gruna geht die Rohrleitung unter der Mulde hindurch.

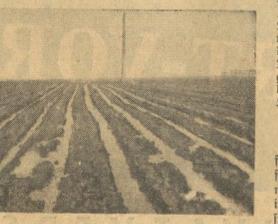
Die Gemeinden Schölkitz und Tiefensee, in denen bisher 60 und mehr Morgen Land keine Ackerfrucht barkeilten, wurden durch die Vertiefelung so gestellt, daß viele Landwirte Ertragsbauern werden können...

Auf den Luzernefeldern rechnet man bei systematischer Vertiefelung mit vier bis fünf Balkenernten anstelle von bisher zwei Ernten...

Mit wachsender praktischer Erfahrung werden die Erträge für die Wirtschaften vor allem durch den Zwischenfruchtbau noch weiter gesteigert werden können...

Rieselwasser und Weide

Die Vertiefelung hat sich auf die Weidewirtschaft des Kreises ebenso günstig aus



Ein Stoppesichschlag wird eingewässert.

gewirkt wie auf den Ackerbau. Eine Weidewirtschaft war im Kreise bis zum Vorjahre, dem Zeitpunkt der Anbetriebnahme der Vertiefelungsanlage, kaum vorhanden...

Als ein wichtiges Mittel, die landwirtschaftliche Erzeugungsschicht erfolgreich zu gestalten und mit vorhandenen Mitteln die Böden zu höchsten Ertragsleistungen zu bringen...

Reserve hat Ruh

Die ersten Ersatzreservisten nach aufwändiger Dienstzeit entlassen. — Telegramm aus den Führer.

Wanzenburg (Sax). Zum ersten Male seit Erlass der allgemeinen Wehrpflicht wurden am Sonnabend Ersatzreservisten entlassen...

Die in Wanzenburg entlassenen Ersatzreservisten haben durch die ersten in Deutschland in den Führer ein Telegramm geschickt...

Kraftfaher fährt gegen Auto

Wethau (bei Naumburg). Sonnabend Mittag streifen bei Wethau ein Merseburger Motorradfahrer mit einem halben Auto zusammen...

Die Hochspannungsleitung berührt

Drauschwitz. Der auf der Brückfabrik 'Jedde Ellen' beschäftigte Arbeiter Ewald Heber war mit einer Verletzung an der Hängebahn des Werkes beschäftigt...

Ammerdorf. (Nur noch 32 Wohlfahrtsarbeiter) Die 32 Wohlfahrtsarbeiter der Industriegemeinde Ammerdorf...



Vier Meter hoher Mais, der bei Güntheritz auf Rieselfeldern wuchs.

die augenblicklich innerhalb des Gemeindebesitzes Ammerdorf ausgeführt werden, ist die Zahl der Wohlfahrtsarbeiter bis auf 32 zurückgegangen...

Wühlberg. (Freiwillige Helfereileute) In der Sitzung der Gemeindebehörde wurde bekanntgegeben, daß Wühlberg zur Zeit keinen arbeitsfähigen Wohlfahrtsarbeiter hat.

Wenig Abänderung

Der Reichswetterdienst, Dienststelle Magdeburg, meldet am Sonnabend:

Noch immer steht das Wetter in Mitteleuropa unter der Herrschaft des handianischen Hochdruckgebietes...

Ausflug bis Montag abend

Schwache Winde aus Nordosten, heiter, zeitweise neblig, Temperaturen etwas niedriger als jetzt.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Station, Datum: 13. Juli 1935, Waasser, and Wind. Lists water levels and wind directions for various stations like Saale, Groditz, Trotha, etc.

Das ist die Zeitung deiner Kameradschaft

Verantwortliche: Dr. Walter Trautmann, Chef vom Dienst: Hans Gert Frick, u. Elisabeth...

Verleger: Carl Pfeifferling, Graf von Wedell, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

# Der Sonntag

**Die Fei-**  
**von Luise**  
**KARL BURKERT**

Der Vorhang ist zum letztenmal gefallen, und durchlässig nun allezeit. Die Beifallsstürme sind verflohen. Ein paar Hände, die noch nachklappen, kommen schon zu spät, erregen einige Bewunderung. Auch die Tränen gehen jetzt nicht mehr, werden, wo sie noch in einem Auge, an einer Wange glänzen, verlegen und eilig fortgewischt.

Schon sind die Türen geöffnet. Die weiche, witzige Luft der Aprilnacht wagt herein, spült das letzte Gefühl in Luft und bringt die Menschen wieder zu sich selbst. Nun wissen sie, daß das alles nur ein Spiel war. Aber wach ein Spiel! Nein, „Kabale und Liebe“ werden alle, die heute diese Premiere erlebt haben, nie und nimmer vergessen.

Und wer hätte sie nicht erlebt? Die ganze Residenz war heute auf den Beinen. Aber nicht nur das. Auch von Seibelberg, Worms, Eppewitz und Mainz war man, zu Fuß und Wagen, nach Mannheim gekommen, und wenn auch die wichtigsten eine Lage entfernt waren, man war schon zufrieden und glücklich, wenn man nur hineinkam.

Aber das ist jetzt vorbei. Noch eine kurze Weile blüht und flirrt es von Zügen und Treppen, von lebenden Fräulein und bauschigen Krinolinen auf dem mondhelligen Platz vor dem kleinen turmförmigen Theater, dann rollt eine Kutsche nach der anderen davon, verlieren sich allmählich auch die Fußgänger, und dann wird es still.

Aber es wird heute und morgen und in den folgenden Wochen noch viel von dieser Premiere gesprochen werden. Seit den Käufern, bei denen es betraute zu einem Standaß kam, bei denen man sich, auf die Füße, die Füße, die Füße und in Ohnmacht sank, sich wie ein Kreuzzug gebürdet, gilt „Kabale und Liebe“ für die größte Genialität, die das Nationaltheater bis da gesehen hat. Die einen jubeln über die hohe, freie Gedankentiefe, die in diesem Stück emporflammt, die andern schäubern vor dem Chaos, das es, nach ihrer Meinung, unabwendbar herauszufahren muß, und sie prophezeien den Untergang aller menschlichen und göttlichen Ordnungen. Auch mit dem Darsteller des heutigen Abends wird man sich noch lange begeistert beschäftigen. Man weiß, man kann sich leben lassen mit diesem Entenblei. Die glänzendsten Namen, die die deutsche Bühne kennt, hat Herr v. Dalberg, dieser wehrwürdige Intendant, in seiner Truppe vereinigt. Die Frauen, wenn sie von Pfand sprechen, die diesmal die Rolle des Ferdinand spielte, bekommen ständige Augen. Und wenn die Männer an Mademoiselle Baumann und ihre Züfte denken, diese erste Luise in „Kabale und Liebe“, dann mögen sie an Treiben niedertrinken.

Nur von einem ist kaum einmal die Rede, von diesem jungen Theaterdichter. Was weiß man von diesem Herrn Schiller? Nicht viel. Und das Wenige, was über ihn in Umlauf ist, das kann ihn schwerlich empfehlen.

Er ist ein baumlose dreizehnjähriges Regimentarius, der dem Herrn von Dalberg hundert Schatzes für, für langweilige dreihundert Gulden, drei abendliche Stücke schreiben mußte, wollte er nicht in Schimpf und Schande dahingekickt werden. Er hat sich, nachdem er über den Paarsfuß hinauf und mochte bei einer armen Beamtenwitwe in einer tablen, schimmigen Kammer. Er ist ein Rebell, sagt man, ein Rebell, der mit seinem phantastischen Gänsefleisch die Krieger und Schöpfer werden will, und von Rechts wegen gehört er auf die Weite Alpeger oder sonst an einen sicheren Ort. Aber heute man ihn dann reden? Gott, was für eine prächtige Sprache! Schwächen ist nicht die Geschicklichkeit auf der Bühne miteinander? Sogar, wie kommt das zu seinem himmelstürmenden Welen? Klingt es nicht manchmal, als ob er sich selbst transzienten wollte?

Wer weiß noch mehr über ihn? Ja, noch dies: Zu der Premiere von seinem ersten Stück war er auf ein Paar zu spät gekommen. Lieberlich, nicht wahr? Wer allein unbedarft gegen Herrn von Dalberg, seinen großherzigen Gönner. Und warum das? Nun, mit einem hübschen Kellnermädchen hatte er unterwegs herumschweifend? Da hat man's, mit einem Kellnermädchen! — Nein, es ist wahrscheinlich kein Staat zu machen mit diesem Poeten. Nur das er eben bisweilen ganz originale Einfälle hat. Und sich auf Rollen schreiben versteht. Aber das sollte ja noch, daß auch seine Entenblei schließt wären!

Ja, so urteilen sie über ihn, diese Unbedrängten und Auserwählten, jene, die sich nur beugen und fächeln dürfen. Selbst die Schauspieler machen hüfliche Witze über ihn. Rings um ein Gedanke an seinen Genius. Es fällt keinem ein, ihm die Schulden zu bezahlen, sie stehen ihm nicht zu ihrer Tafel. Nicht acht ihnen, wie sehr sie erhoben waren, wenn er als Gast in ihrer Mitte weilte.

Auch heute sah er wieder allein in seiner Loge. So, als wenn er nur das unumwundene Gefühl wäre und von dem Geist, der dort im

Sachverständigen über die Bretter schreitet, nichts weißte.

Er sah da wie ein Bettler, aber um seine Schultern kloß ihm der Burgur der Inhaberslichtig. Einzig ein armer Student und ein blaßes Mädchen, ein Sonntagskind, gemacherten dieses Reudigen. Der Student tobte bei jedem Aufschluß, als müßte er eine ganze Welt aus ihrem Lotenstisch aufweichen; das Mädchen weinte nur leise vor sich hin. Alle anderen saßen nichts.

Auch der junge Dichter selbst wußte nichts von diesem Burgur. Er dachte doch gar nicht an sich. Da sah er mit brennenden Augen, sah nichts als diese Luise. Was war das, was dort vorging? Konnte er das, was sie so beständig, so hübschend spielte, gemacht haben? Nein, das war nicht zu begreifen!

Hernach als alles punde war, erwartete er sie vor der Garderobe. Als sie heraustrat, er sie vor der Garderobe. Als sie heraustrat,

postenden Worte nicht finden. Oh, wenn er jetzt die Feder zur Hand nehmen dürfte, dann wäre das ganz anders! Um einen Hymanus wäre er gewiß nicht verlegen. Wie würde es aus ihm spritzen! Aber so?

Ganz niedergeschlagen geht er an ihrer Seite.

Sie denkt: nein, wie ist das Leben doch komisch! Das ist nun der Dichter, dessen Geist und Sprache diesen Abend so herrlich in ihr geschliffen und gefangen! Gedanken, Worte, die man auf dem ganzen Erdenrund und noch darüber im Licht des Unigen hören und verstehen kann! — Sie denkt: Ist das nun wirklich dieser Dichter?

Sie kommen durch Gassen, die in mondweihen Strahlen liegen.

Sie schreiten unter einer Leinwandseite dahin und rücken das junge Paar.

Sie sehen, wie sich ein vollerbühler Kirch-



Turke Rast

Scherenschnitt von F. A. Junghans

stand er wie ein armer Student, da, fragte mit ein paar verlegenen Wörtern, ob er sie nach Hause bringen dürfe.

Die Mademoiselle sah auf ihn mit droffig erlauteten Augen. Was kam ihm nur bei, diesem wunderlichen Menschen? Noch heute morgen, in der Generalprobe, hatte er sich so höflich gegen sie benommen — und nun dies? Ein aufsteigendes Laufen konnte sie geschwindig noch unterdrücken.

Aber dann tat er ihr plötzlich leid, wie er so kleinmütig und jag dastand. Sie dachte an die großartige Rolle, in der sie heute aufgetreten war, die ihr sonst Bewunderung und Bewilligung eintrugte und die er doch so höflich geschrieen hatte. Und sie gab sich innerlich einen Stoß. Ja, einen kleinen Stoß mußte sie sich noch immer geben. Und sagte: Wenn es ihm Spaß mache — warum nicht? Nein, sie hätte nichts dagegen!

Und dann wandern sie miteinander durch die nächtliche Stadt. Eine kleine, ganz hübsche Stadt, obgleich sie die Residenz ist. Es sind nicht viele Fenster, aus denen noch ein Lichtschein bricht, fast alles ist schlafen gegangen.

Und er trägt kein schünes Menschenum neben ihr her, lelig und unglücklich zugleich. So langsam gibt sich ein Gespräch, aber die Unterhaltung will nicht recht fort. Er weiß, es liegt an ihm. Und da wird er noch schüchtern, ja, daheim in seiner Kammer, da ist er in seinem Recht, da sieht er sich wie ein Krieger. Aber hier, neben diesem Frauenstolz? Er denkt: Ach, bin doch nur so ein hergelauener Mensch, und mit solch einem delikaten Frauenzimmer kann ich nicht reden!

Er hat ihr danken und hat ihr viele schöne Dingen sagen wollen — nun kann er die

kaum über eine alte Gartenmauer neigt und bleiben ein paar Augenblicke davon stehen.

Die Mademoiselle ist ganz ergriffen von der Magie dieses Raumes. Sie denkt: Was wird er nun sagen.

Sie wartet uniof. Er sieht ja ganzlich den Raum. Er steht nur sie. Einen halben Schritt hinter ihr stehend betrachtet er mit glänzenden Augen ihr feines Profil. Und denkt: Wie sie schön ist!

Dann gehen sie wieder.

Die Mademoiselle verliert, wieder ein Gespräch in Gang zu bringen, aber es will ihr nicht gelingen.

„Sie sind so schweigsam, Herr Schiller?“ fragt sie nach einer Weile.

„Ja“, sagt er. Als ob das eine Antwort wäre!

Dann bleibt sie plötzlich stehen. „Nun bin ich unbedarft“, sagt sie. „Gute Nacht! Und haben Sie auch schönen Dank!“

Da spürt sie mit einem Händedruck etwas in ihrer Hand.

Sie hebt es in das Mondlicht und sie sieht, daß es eine Miniatur ist.

Sie schaut ihn an mit großen, wunderbaren Augen. Sie fragt: „Ihr Bild, Herr Schiller?“ Aber jagen Sie bloß, was soll ich damit?“

Zwei, drei Sekunden steht er wortlos vor ihr, mit fast kindlichen Widen sieht er sie an. Dann sagt er: „Ja, sehen Sie, Mademoiselle, I bin ebe e hürlofer Kauz — sell kann I ohne net sag.“

Und damit wendet er sich und geht. Läßt sie allein mit ihrem leisen, mittelbigen Laufen.

Als dies geschah, schrieb man den 15. April des Jahres 1784.

## Zweimal Jack

Von Marc Stahl

Als Hans aus Klondyke zurückkam, nannte Ellen ihn Jack. Marie-Züfte dagegen rief ihn Sack. Das waren sie beide der Weltgerechtigkeit ihres Vaters schuldig.

Eines Abends fragten sie Jack, ob wirklich alles wahr wäre, was man über Klondyke erzählt. Hans antwortete die Mädchen und schweig: „Wie man es nimmt“, sagte er diplomatisch. „Nicht wahr?“, fragte Marie-Züfte. „Da halt doch wirklich mitten unter wilden Goldgräbern gelebt, vielleicht sogar einen totgeschlagen, Sack?“

Jack antwortete etwas unwillig. „Ach“, sagte er, „das ist etwas übertrieben.“

Ellen maß Marie-Züfte mit gerunzelter Stirn. „Ach, hoffe, Sack“, sagte sie, „daß du dich wie ein Gentleman benommen hast.“

„Gott“, sagte Hans, „nun gerade wie ein Gentleman.“

Es war wirklich eine schwierige Lage, wenn man beide zufrieden stellen sollte. Nach dem Abschied fand er in seiner rechten und linken Sackentafel je ein Zettelchen. Ellen schrieb: „Ach, hoffe, daß du morgen zu mir zum Tee kommst, um mit Redenshaft über dein Leben in Klondyke abzugeben, das bist du deinen Vermandten schuldig.“

Marie-Züfte schrieb: Bitte, Sacke, komm morgen mit mir aus, ich möchte für dich gehen mit dir eine Flasche Wein trinken und hoffe, daß du mir alle deine romantischen Abenteuer erzählen wirst. — Hans legte sich leuchtend zu Bett.

Ellen hatte den Tee in der Nähe des Fensters serviert und der Sonnenchein fiel hell und klar auf die Porzellanflächen und die silbernen Teelöffelchen.

Sie kam ihm mit der Annut entgegen, die er schon immer an ihr bewundert hatte, schüttelte herzlich seine Hand und drückte ihn in einen Seidel.

Als er zu dem Rumfäßchen griff, bewachte sich ihr Antlitz etwas. „Ach, hoffe, Sack“, sagte sie leuchtend, „daß du nicht dem Vetter des Trunkes anheimgefallen bist, ich hoffe, du hast dort wirklich keine Drogen gefeiert, wie es in Klondyke üblich sein soll.“

Hans stellte die Rumfäßche zurück und versicherte, daß von Drogen gar keine Rede sein könne, es habe nur so in Gedanken zu dem fäßlichen geschrieben, nicht ans purer Gewohnheit.“

„Ich nehme an, Sack“, sagte Ellen besänftigend, „man lebt dort kaum anders als hier, alles ist gelogen, nicht wahr, der ganze Goldgräber-Rummel ist seinen Schuß Pulver wert.“

„Ganz und gar gelogen“, sagte Hans und ließ abgelenkt von fern mit dem Rumfäßchen, „ich muß sogar versichern, daß es unter den Goldgräbern eine ganze Menge von Abhängigen gibt.“

„Na also“, sagte Ellen und zündete sich eine Zigarette an, „ich wußte das ja, die romantischen Gemüter haben überhaupt nur den ganzen Abenteuer-Schmelz erfinden.“

„Gemein, Ellen“, sagte Jack. „Die reinen Räucher, diese Goldgräber, aber vielleicht ist es gar einen hübschen Spieß, weißt du, für Sonn- und Familien begünstigt. Wenn ich hier an eure Berganlagen denke, dagegen hier an eure Berganlagen, dann ist es ein hübsches und gar gelogen.“

„Na also“, sagte Ellen und zündete sich eine Zigarette an, „ich wußte das ja, die romantischen Gemüter haben überhaupt nur den ganzen Abenteuer-Schmelz erfinden.“

„Gemein, Ellen“, sagte Jack. „Die reinen Räucher, diese Goldgräber, aber vielleicht ist es gar einen hübschen Spieß, weißt du, für Sonn- und Familien begünstigt. Wenn ich hier an eure Berganlagen, dagegen hier an eure Berganlagen, dann ist es ein hübsches und gar gelogen.“

„Na also“, sagte Ellen und zündete sich eine Zigarette an, „ich wußte das ja, die romantischen Gemüter haben überhaupt nur den ganzen Abenteuer-Schmelz erfinden.“

„Gemein, Ellen“, sagte Jack. „Die reinen Räucher, diese Goldgräber, aber vielleicht ist es gar einen hübschen Spieß, weißt du, für Sonn- und Familien begünstigt. Wenn ich hier an eure Berganlagen, dagegen hier an eure Berganlagen, dann ist es ein hübsches und gar gelogen.“

„Na also“, sagte Ellen und zündete sich eine Zigarette an, „ich wußte das ja, die romantischen Gemüter haben überhaupt nur den ganzen Abenteuer-Schmelz erfinden.“

„Gemein, Ellen“, sagte Jack. „Die reinen Räucher, diese Goldgräber, aber vielleicht ist es gar einen hübschen Spieß, weißt du, für Sonn- und Familien begünstigt. Wenn ich hier an eure Berganlagen, dagegen hier an eure Berganlagen, dann ist es ein hübsches und gar gelogen.“

„Na also“, sagte Ellen und zündete sich eine Zigarette an, „ich wußte das ja, die romantischen Gemüter haben überhaupt nur den ganzen Abenteuer-Schmelz erfinden.“

„Gemein, Ellen“, sagte Jack. „Die reinen Räucher, diese Goldgräber, aber vielleicht ist es gar einen hübschen Spieß, weißt du, für Sonn- und Familien begünstigt. Wenn ich hier an eure Berganlagen, dagegen hier an eure Berganlagen, dann ist es ein hübsches und gar gelogen.“

„Na also“, sagte Ellen und zündete sich eine Zigarette an, „ich wußte das ja, die romantischen Gemüter haben überhaupt nur den ganzen Abenteuer-Schmelz erfinden.“

„Gemein, Ellen“, sagte Jack. „Die reinen Räucher, diese Goldgräber, aber vielleicht ist es gar einen hübschen Spieß, weißt du, für Sonn- und Familien begünstigt. Wenn ich hier an eure Berganlagen, dagegen hier an eure Berganlagen, dann ist es ein hübsches und gar gelogen.“

„Na also“, sagte Ellen und zündete sich eine Zigarette an, „ich wußte das ja, die romantischen Gemüter haben überhaupt nur den ganzen Abenteuer-Schmelz erfinden.“

„Gemein, Ellen“, sagte Jack. „Die reinen Räucher, diese Goldgräber, aber vielleicht ist es gar einen hübschen Spieß, weißt du, für Sonn- und Familien begünstigt. Wenn ich hier an eure Berganlagen, dagegen hier an eure Berganlagen, dann ist es ein hübsches und gar gelogen.“







Die haben's gut bei der Kitz

Bildnahme: v. G.

So von Wich:

Erlebnis auf dem Lande

Mein erster Abend bei den ländlichen Verwandten ist's. Ganz haben wir auf der altersbraunen Gaisbank mit den Kindern zusammengesessen. Und es tat wunderbar gut, dem Bettlingen des Tages zu lauschen: Dem Lad-lad-tad-lad der Schmeldehämmer, dem leisen Zan der Gänge, Schächel, ruhelos fließen die Reden: Kom Döt, Kom Bienefeld. Und daß der Heiner nur doch den Jot dem Jungen gäbe, Schachtel in Gint! — Und ich höre still zu und wage das Fragen und das Antworten ängstlich im Großschicht herzen; denn diese klaren Menschen sind noch eine schlüssigen fernem Größe. Und ich gäbe viel darum zu wissen, ob sie mich mögen. . .

Gewitternacht. Kein Regentropfen noch! Gleich um die Ecke, am Hügel, macht Vater Halt und weist mich in die nächste Landhöhe zu unteren Hüfen: Ganz fern — ein leuchtendes Glühen: Der Johannerlo! Kom drei, vier, sechs Seiten eilen Laternensüße dem Brandplatz zu: Die Feuerwehren aller umliegenden Dörfer! — Ob sie noch retten? Alle Kindergebete werden wach. — Da, ein tiefer, erlöster Seufzer meines Vaters: „Gottsch — es regnet!“ — In schmerzlichen Tropfen fällt fließend das rettende Reg.

Am andern Morgen: Einuauerung im Großelternhaus! In der Küche hockt, nehm und blaß, die Johannerin. Und die Kinder spielen abnungslos mit Peter, dem Haushund. Viel hat die Brandnacht dem Johanner genommen: Die Schürze ganz, das Wohnhaus zum Teil eingestürzt. Aber der Hausrat und das Vieh konnten gerettet werden! — Nun geht's im Dorf an Wetterarbeiten: Alles bauen die Nachbarn wieder auf: Wohnhaus, Stall und Scheune. Golang bleiben die Johanner bei den Dörfern mögen. Vater, zum Gemeinderat gehörig, schickt sich an, mit dem Johanner zum Bürgermeister zu gehen. Und sein Händchen ist es, das in den tränennassen Klauungen der Johannerin schon Hoffnungslichtlein blinzt. . .

Großmutter hat mein Sinnen recht verstanden. Nicht mir gut zu, und weist mir den unakuten Hauspruch über der mauseisernen Türchen:

„Bauern halten Treu' einand' — wider Feind und Streit und Brand, — wo nur lann auf ewig stan — was wir selbst gebaut han.“

Amen — halt die Dorfzehr vom Marktplatz bereit! —

NS-Frauenchaftslieder

Die Pressestelle der Reichsleitung der NS-Frauenchaft teilt mit:

Anfolge Ueberfälle täglich einlaufenden Petras über „Leber der NS-Frauenchaft“ gibt die Reichsfrauenführerin hiermit zur Kenntnis, daß das Kampfbild der Bewegung für die NS-Frauenchaft als Teil dieser Bewegung verpflanzend ist. Die Bezeichnung „Leber der NS-Frauenchaft“ oder „Frauenchaftslied“ ist daher in keinem Falle berechtigt oder zulässig.

Ausländer sehen deutsche Frauenarbeit

Täglich betreten Ausländer aus allen Teilen der Welt das Gebäude im Südosten Berlins, in dem sich die Reichsleitung der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes befindet, um sich an Ort und Stelle über die Arbeit der Frau im neuen Deutschland zu unterrichten.

Die fremden Gäste werden in der Abteilung Ausland der Reichsleitung der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes empfangen, erhalten dort eine kurze Einführung in die Organisations- und den Aufbau der heutigen Frauenarbeit und werden anschließend durch die Abteilungen des Hauses geführt, um einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsgebiete zu erhalten.

Es ist interessant zu beobachten, wie die Ausländer in vielen Fällen bei Beginn der Führung etwas lässig oder auch mittelbäugig auf uns herabsehen, da sie fast alle in dem Glauben leben, daß wir deutschen Frauen ein Schattendasein führen, das auf die Behinderung der Arbeit, Kirche, Rasse — begrenzt ist. Während der Führung durch die Abteilungen des Hauses tritt jedoch an die Stelle des Spotts der Mittelklasse großes Vertrauen über die Frauenarbeit im neuen Deutschland. Es ist unleres Wissens noch nie vorgekommen, daß ein Ausländer dieses Gebilde verläßt, ohne Achtung vor der Arbeit zu empfinden, die hier täglich geleistet wird.

Interessant ist es fernerstellen, wie, der großen Arbeitsgebiete, die in den Abteilungen: Reichsleiterdienst, Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, Akademikerinnen, Reichsflagengruppe, Hausgehilfen, Frauenarbeitsdienst, Presse, Film bearbeitet werden, sie zu längerem Verweilen zwingt. Sehr oft ist hier nicht nur das Privatinteresse der einzelnen maßgebend, sondern Angehörige derselben Landes melden ihre Aufmerksamkeit immer und immer wieder dem gleichen Spezialgebiete zu.

Es ist besonders der Frauenarbeitsdienst, der als etwas ganz Neues und Eigenartiges die Ausländer

fesselt. Es ist eine Freude, den fremden Gästen ein solches Arbeitsdienstagelager zu zeigen und zu sehen, wie die Gesundheit, Lebensfreude und Kameradschaft, die bei den Mädchen herrscht, auch sie erfassen und in den fröhlichen Kreis einbeziehen. Es dauert oft gar nicht lange, dann gehören sie, seien es Spanier, Chinesen, Franzosen oder Engländer, zu der Gemeinschaft der jungen Mädchen, die singen zusammen deutsche Lieder und machen alle Spiele fröhlich lachend mit.

Eine besondere Freude ist es für uns, wenn unsere Gäste in ausländischen Zeitungen über das Gesehene berichten. So sagte z. B. eine Schwedin in der Zeitung „Svenska Allmänna“:

„Als ich in ihrem Arbeitszimmer (Reichsleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes) die dicht mit buntpflanzigen Blumen, welche die Art der Lager kennzeichnen, besetzte Karte Deutschlands studieren durfte, mußte ich wieder einmal das imponierende der Frauenarbeit und ihrer Organisation im heutigen Deutschland bewundern.“

Oder eine Französin berichtet im „Petit Journal“ als Abkömmling eines längeren Aufenthaltes, in dem sie über den Frauenarbeitsdienst und das Hilfswort „Mutter und Kind“ berichtet:

„Fast ganz Deutschland nimmt Anteil an der Volkswirtschaft, sei es durch die Pflege, die es erhält, sei es durch die Pflege, die es gibt. Bei dieser intensiven Mitarbeit verleiht die Vielfalt der Völk die Kraft und treibt die Eingabe bis zur Selbstauspflanzung. Während der Zug mich nach Brüssel hinwegführt — rufe ich mir den Glanz meiner Führerin ins Gedächtnis zurück, mit dem sie sagte: „Aus einer sterbenden Nation werden wir eine glänzende und mächtige Nation machen. Wir schöpfen unsere Arbeitskräfte aus der Liebe zu unserer Arbeit.“

Dr. Martha Unger. Leiterin der Abteilung Ausland im Deutschen Frauenwerk

Blumenzuflege im Juli

Ganz besonderen Spak wird es dir bereiten, diese oder jene deiner Zimmer- oder Balkonblumen selbst aufzuziehen. Jetzt ist günstige Zeit, Stedlinge von allerbhand Pflanzen zu machen, die im nächsten Frühjahr und Sommer blühen sollen. Besonders sind dies die Altersweissblauen Pelargonien und Fuschien. Da Schneebell von ihnen mit einem scharfen Messer einen nicht zu weichen Trieb kurz unter einem Blatt oder Blattpaar als Steckling ab. Seine unteren Blätter entfernst du bis auf kleine Enden ihrer Blattstiele (1). Einen Blumenzopf füllst du bis zu einem Drittel mit Gerdoben und darauf zwei Drittel mit lanziger Erde bis 2 Zentimeter unter dem Saugrand. So nahe wie möglich am Rande dieses Blumenzopfes steckst du mit einem angepflanzten Holzstich ein kleines Loch in die Erde und hältst den Steckling hinein, daß seine Schnittfläche wenige Zentimeter unter die Erdoberfläche kommt. Dann drückst du mit diesem Holzstich oder einem Finger die Erde von der Seite her festlich so an den Steckling, daß er festlich. Die Erde dieses Blumenzopfes nimmst du vorsichtig an und hältst sie dann möglich fest. Gut ist es, auf den Stecklingstopf ein Wasserfass zu stellen, dann lecht der Steckling in „gehöfester Zeit“ wie in einem kleinen Gewächshaus (2). Nach einiger Zeit wird er zu treiben beginnen. Das ist ein Zeichen dafür, daß er sich bewurzelt hat und selbständig wurde.

Schauen beginnen, stellt man es möglichst nahe ans Fenster. Dann werden sie sich dort bald zu gelunden kleinen Pflanzenschnitten entwickeln. Aber eines vor allem: Sie die Samenförner nie zu dicht aus. Denke daran, wieviel Platz jeder dieser jungen Sämlinge bald be-



Jetzt ist auch die richtige Zeit zur Aussaat von Himmlen, Amaranzen, Bergamiehnicht und Stiefmütterchen, damit sie im nächsten Frühjahr blühen. Am besten sät du diese Samen in eine flache Kiste (3). Bedecke die Samenförner nur lo hoch mit feiner geliebter Erde, wie sie selbst groß sind; ganz feine Samen bedeckst du gar nicht. Dann drückst du Samen und Erde mit einem feinen Brettchen vorsichtig an und überprüfst das Ganze vorsichtig mit zimmerwarmem Wasser. Ganz feine Samen heiligtst man an besten nur mit einer nassen Watte. Die erste Zeit nach der Aussaat stelle man das Saatgefäß nicht zu hell. Sobald die kleinen Sämlinge aus der Erde zu

möglichen wird. Sät du zu dicht, dann gibt es bald eine Drängelerei, unter der deine jungen Pflanzlein über leben würden.

Wenn du beobachtest, wie ein in die Erde gesteckter Teil einer Pflanze sich bewurzelt und auf selbständigen jungen Pflanze wird, wie aus einem winigen Samenforten der kleine Keimling das Licht der Welt erblickt, wenn du dann diese Pflanzenschnitte mit besonderer Liebe und Sorgfalt betreust, dann wirst du erst die höchste Blumenfreude genießen.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Grüne Bohnen und Rührei, eingezuckerte Johannisbeeren. Abends: Kartoffelsalat und frische Wurst.

Dienstag: Mören und Schoten und Schweinefleisch, Blaubeeren in Milch. Abends: Spedertuchsuppe und Salat.

Mittwoch: Gemüsebrühe und Eierfisch, Kalbfleisch mit Majorantentun. Abends: Fisch mit Bergingsutter, Bratartoffeln und Salat.

Donnerstag: Wüschensfleisch im eigenen Saft, Pfefferlinge, Sauermilchspeise. Abends: Hefepfannkuchen und Obst.

Freitag: Fischköpfe und Salat, Blaubeerkartoffeln. Abends: Sülze und Bratartoffeln.

Sonntag: Kohlrabi und Rindfleisch als Eintopf, süße Kirchen. Abends: Pellkartoffeln und Butter und Quark.

Mittwoch: Johannisbeermuesli, Wiener Schnitzel und Gurkenfalat, Weingelee. Abends: Belegte Brate.



Ein Bild der Erzeugungsschlacht, Rapsernte im Kreise Delitzsch

### Gärfutter-Silo aus Holz

Von J. Buck, Vorsitzender des Technischen Ausschusses im Reichsbund des Böttcher- und Küfnerhandwerks

Die Frage, welcher Wert- oder Baustoff für die Herstellung von Gärfutter-Silos geeignet ist, darf als gelöst betrachtet werden, indem die Antwort heute feststeht, daß Holz, Beton, Mauerwerk und Stahl, gegeneinander abgemessen, Holz und Plastik haben. Die weitere Frage, welcher Baustoff einem Gärfutter-Silo die längste Lebensdauer verleiht, ist noch nicht gelöst; sie ist auch äußerlich schwer zu beantworten, weil die örtlichen Verhältnisse, die Gärzeit bei der Aussaat des Materials, die Stärke des Materials, die Sorgfältigkeit bei der Herstellung, die Witterungseinflüsse, die pflegerische Behandlung und viele andere Punkte dabei ausschlaggebend sind.

#### Werkstoff Holz

Man darf feststellen, daß eine große Anzahl Bauern erkannt haben, welche schöne und wertvolle Bauten mit dem Werkstoff Holz hergestellt werden können. Wir wollen festhalten, daß der Bauer, ein sehr Wohlhabender, der Staat und die Privatverwaltung ein Interesse daran haben, wenn das wertvolle Gut des deutschen Waldes in reichlichem Maße verwendet wird. Und daß der Werkstoff Holz seine Brauchbarkeit auch im Silobau unter Beweis stellt, soll im nachfolgenden erläutert werden.

Einige Vorteile will ich gleichwohl aufzählen: Holz verdirbt als schlechtester Wärmeleiter Frostlagen für die Silage. Ein Holzsilolager läßt sich auseinandernehmen und an einem anderen Standort in kurzer Zeit wieder zusammenfügen. Ein Holzsilolager ist jedoch ausgiebig besser, wenn wirklich nach Jahren eine Daube unbrauchbar geworden ist. Holz wird nicht durch die Futterflöhe oder durch Säuren angegriffen. Ein Holzsilolager ist schwer entflammbar. Bei Bränden in Bauern waren die Holzsilos nur angefohrt und die Silage noch brauchbar. Holz ist außerordentlich anprenglos und bedarf nur geringer Pflege. Wird es gar unterhalten, einen Holzsilolager überaus zu pflegen, so bleibt das Holz trotzdem jahrelang brauchbar. Holz ist als gepflanztes Material, weil es dann eine außerordentlich lange Lebensdauer hat.

#### Luftdichter Silo

Nach mir vorliegenden Berichten ist man in Amerika schon in den achtziger Jahren zum Bau von Gärfutter-Silos übergegangen. Die ersten Silos hat man dort selbstverständlich aus Holz gebaut, weil eben Holz in Fülle vorhanden war. Schon damals ist erkannt worden, daß nur ein luftdichter Silo ein brauchbares Gärfutter garantiert. Die Wandung eines Silos bestand aus mehreren Brettschichten, zwischen die Spalter gelegt war und bei denen die Fugen nicht übereinander lagen. Die Silos waren luftdicht, aber das Holz faulte zu schnell, weil die Feuchtigkeit zwischen die Holzschichten drang. Nach 10 bis 15 Jahren gab man diese Bauart auf und kam auf den Silo, der aus einem Stück Holz besteht. Die Silos hatten, wenn sie aus reinem Kernholz angefertigt wurden, eine verhältnismäßig lange Lebensdauer. Das Eindringen des Wassers war aber eine unangenehme Begleiterscheinung. Die Farmer fanden bald heraus, wie ein guter Silo beschaffen sein soll. Ein guter Silo muß dauerhaft sein, d. h. er darf nicht faulen, verderben oder Risse bekommen, das Holz soll nicht übermäßig eindringen und quellen. Der Silo muß luft- und wasserdicht sein, das Material, aus dem er hergestellt wird, darf nicht leiten, es soll Hitze und auch Kälte zurückhalten.

Alle diese Eigenschaften besitzt das Holz, wenn es entsprechend behandelt wird. Die Verbesserung der Holzsilos machte sehr schnell weitere Fortschritte. Man suchte nach einem

Mittel, welches das Faulen des Holzes verhindern und zugleich das "Arbeiten" zum Stillstand bringt und fand es im "Selenkohlenleeröl". Die Erzielung der Eigenschaft gelang aber erst mit der Anwendung des Kesseldruckverfahrens. Einem Mägen, zur Imprägnierung des Holzes mit Selenkohlenleeröl. Schätzungsweise gibt es heute in Amerika eine Million Silos, von denen zwei Drittel aus imprägniertem Holz erbaut sind. Man schätzt diesen Silos aus teerölpräpariertem Holz auf eine Lebensdauer von 30 bis 50 Jahren.

#### Teerölprägnierung

Anwachsen hat das Böttcherhandwerk, nachdem auch in Deutschland der Bedarf an Silos eingeleitet hat, viele mit Teeröl imprägnierte Silos gebaut. Die vorzüglichste Wirkung des Teeröls hat sich vollst. bewährt, weil die wasserabweisende Eigenschaft des Teeröls das Eindringen der Feuchtigkeit in das Holz und wiederum die Abgabe der Feuchtigkeit an die Luft so verlangsamt, daß man geradezu sagen kann, das "Arbeiten" des Holzes hört auf. Der Werkstoff Holz wird durch die Teerölprägnierung für den Silobau so verbessert, daß ein daraus hergestellter Silo dauerhaft ist und nicht wesentlich schrumpft und quillt. Weil aber eine Teerölprägnierung nur an trockenem Holz vorgenommen wird, ist die Verwendung frischen Holzes ausgeschlossen, und somit ist einer weiteren Vorterritorität genügt. Mit trockenem Material ausgerüstet, ist es für einen auf solche Arbeit eingestellten Böttchermesser ein leichtes, einen brauchbaren Silo zu fertigen, denn er hat es ja erlernt, wasserdicke Bretter und Säulen bis zu den größten Abmessungen anzufertigen. In der letzten Jahre ist eine Anzahl Böttchermesser für den Silobau besonders gesucht worden, und dadurch wurde es ermöglicht, die Preise für Holzmaterial ausgerechnet zu belästigen. An der Preisfrage sollte berücksichtigt werden, daß nicht der billigste Silo preiswert ist, sondern der Silo, der allen Witterungsumständen am längsten standhält und am besten seinen Zweck erfüllt. Ein Holzsilolager sollte nur von einem Fachmann, dem Böttchermesser hergestellt werden.

#### Meldungen zum Weltgeflügelkongreß

Zusätze von 18 Ländern. Das Interesse für die Teilnahme am 6. Weltgeflügelkongreß ist jetzt schon außerordentlich reger. Es hat schon eine sehr große Anzahl von Ländern ihre Zusätze gegeben, am Kongreß teilzunehmen, und zwar werden von diesen Ländern außer willenshaftigen Arbeiter auch noch folgende weitere Leistungen auf der internationalen Geflügel- und Kanarienausstellung erwartet. Bisher sind schon offizielle Zusätze von den nachstehend aufgeführten Ländern eingegangen: England, Irland, Italien, Norwegen, Schweden, Ungarn, Der Staaten von Nordamerika, Ecuador, Argentinien, Mexiko, Kanada, China, Schweiz, Italien, Süd-Indonesien, Tschechoslowakei und Australien.

#### 3,9 Millionen Hühner in Deutschland

Fast vier Millionen Hühner gibt es in Deutschland! Das hört sich viel an, ist aber tatsächlich so wenig. Eine Aufgabe der Erzeugungsschlacht ist es daher, auch die Hühnerzahl härter zu fördern. Von den 3,9 Millionen werden die meisten, nämlich 2,7 Millionen, in Bauernwirtschaften unter 0,5 Hektar gehalten.

## Was ist „Kleinsiedlung“?

### Richtlinien des Reichsarbeitsministers — Die Unterscheidung zwischen Wohnbau und Kleinsiedlung

Wie wir erfahren, hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister durch einen Erlass über die Anerkennung von Kleinsiedlungen grundrisslich dargestellt, welche Gesichtspunkte er als maßgebend dafür ansieht, daß ein Bauvorhaben als Kleinsiedlung angesehen werden kann. Aus dem Erlass des Ministers geht hervor, daß für die Beurteilung dieser Frage zwei Hauptpunkte maßgebend sind und sind die Größe sowohl der bebauten Fläche als auch der Gesamtfläche. Alle Bauvorhaben, die auf kleinen und verhältnismäßig kleineren Grundflächen errichtet werden sollen, müssen als Bauvorhaben betrachtet werden, die fast ausschließlich lediglich dem Wohnbedürfnis dienen und insofern nicht als Kleinsiedlungen gelten können. In den meisten Fällen sind 600 qm und fünf die Größe für Ausbau und Einrichtung abgesehen von dem Breite des Grundstücks und der Geländeerhebung höher als 6000 RM, so können derartige Vorhaben als Kleinsiedlung, das heißt der Erlass ausdrücklich hervor, keinesfalls anerkannt werden.

Diese Ausführungen des Erlasses zeigen neben der erfreulichen Klarstellung vor allem ein paar Dinge an, welche Grundgedanken der Kleinsiedlung und ihrer Durchführung untergelegt werden sollen. Der Erlass führt diese Gedanken im einzelnen aus und begründet es als das Charakteristische einer Kleinsiedlung, daß der die Wohnfläche übersteigende Grundbesitz, die sogenannte Landanlage,

gartenbaumäßig in einer Art genutzt wird, die zur Erleichterung des Lebensunterhaltes bestimmt ist. Diese Nutzung soll zu beschaffen sein, daß sie nicht nur im allgemeinen für die Geländeerhebung des Siedlers und seiner Familie mit Gartenerzeugnissen ausreicht, sondern darüber hinaus einen gewissen Ertrag aus der Kleinsiedlung gewährt. Um diese beiden Gesichtspunkte herausstellen, muß der Boden flüssig und gut sein.

Ein unangemessener Bodenpreis, eine den oben genannten Erfordernissen nicht angemessene Grundstücksgröße oder eine Bodenbesitzlosigkeit, die eine unvorteilhafte Befahrung des Betriebes mit unzulässigen Aufwendungen für Bodenverbesserungen bedeutet, machen ein Bauvorhaben zur Kleinsiedlung un geeignet. Die Kleinsiedlung ist in erster Linie für die minderbemittelte Bevölkerung bestimmt, und sie verliert ihren Sinn, wenn ein Siedlungsgebiet von vornehmlich eine allzu weitgehende Befahrung des Siedlers voraussetzt. Der Erlass gibt für die Gesamtbefahrung des Siedlers inwiefern eine Richtlinie, als er eine Befahrung mit Ausgaben für Grund und Boden, Gesamtbau- und Einrichtungsarbeiten, mit nicht mehr als ein Viertel des Gesamtvermögens der Siedlerfamilie ansetzt. Auch in baulicher Hinsicht enthält der Erlass sehr beachtliche Gesichtspunkte, indem er auf die Einzelheiten hinweist, die bei der Schaffung einer Kleinsiedlung auf ein Siedlungsgebiet oder um einen reinen Wohnbau handelt.

### Landwirtschaftliche Buchführungsspflicht

#### Reichsrechtlich verordnet

Der Reichsfinanzminister hat durch Verordnung die Buchführungsspflicht für die deutsche Landwirtschaft eingeführt. Die Verordnung gilt erstmals für das Landwirtschaftsjahr 1935/36. Gemäß der Verordnung vom Juli 1935 ab sind Land- und Forstwirtschaftlichbuchführungsspflicht, die nach den Feststellungen, die zuletzt vor dem 1. Juli 1935 getroffen wurden, eine der im § 101 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes oder der Reichsabgabenordnung bezeichneten Voraussetzungen erfüllen. Diese Voraussetzungen sind ein Gesamtumsatz von mehr als 200 000 RM, oder ein Vermögen von mehr als 100 000 RM, oder Kleinrenten aus dem landwirtschaftlichen Betrieb von mehr als 6000 RM im Jahre. Neben der fortlaufenden Aufzeichnung aller Betriebsvorgänge sind ein Viehregister, ein Naturkatasterevangelium und ein Lohnregister zu führen.

In einem besonderen Kundenerlass bestimmt der Minister noch, daß in dem bezeichneten Rahmen der Buchführungsspflicht unterliegen alle Wirtschaftlichbuchführer, die als Eigentümer, Pächter oder Nießbraucher sind. Der Minister ermächtigt die Finanzämter, einzelne Wirtschaftlichbuchführer auf Antrag von der Buchführungsspflicht zu befreien. Es können nur Vermögen 100 000 RM, übersteigende andererseits aber feststeht, daß die land- und forstwirtschaftlichen Einkünfte regelmäßig 6000 RM nicht erreichen.

### Winke für den Bauern

#### Mehr Eiweiß durch Stoppelfruchtbau

Ein Weg, um ohne flächenmäßige Ausdehnung des Feldfruchtbaues mehr Eiweiß zu erzeugen, liegt im Stoppelfruchtbau. Zum Anbau als Stoppelfrucht empfiehlt sich ein Gemenge, das normalerweise aus Leguminosen besteht und das in einer Stärke von 240 kg/ha ausgesät wird. Seine Zusammenlegung im einzelnen richtet sich nach der vorhandenen Menge und dem Preis des Saatgutes. Eine bewährte Futtermischung sind 50 % Futterweiden, 25 % Bohnen, 15 % Ackerbohnen und 10 % Hafer. Auf die Weiden und Bohnen wird ein besonderer Wert gelegt, da sie nicht nur zu den eiweißreichsten Futterpflanzen gehören, sondern auch ein Einjährige ohne Häckseln gefüttert. Ackerbohnen und Hafer dienen in erster Linie als Stoppelfläche. Der Anteil Bohnen ist nicht zu groß zu wählen, da die harten, lufthaltigen Stengel in ungehäckseltem Zustand das gute Gelingen des Gärfutters gefährden.

Die Bestellung der Stoppelfrüchte muß so früh wie möglich vorgenommen werden. Sobald die Wintergerste, die als beste Vorfrucht für Stoppelfrüchte gilt, in diesen geborenen Reihen aufsteht, ist zu werden die Stoppelfrüchte zwischen den Reihen sauber gefäht und aneinandert, worauf die Saat in 15 Zentimeter Reihenverteilung gedrückt und nachgeeggt wird. Nachdem die Wintergerste eingeleistet ist, werden auch die Streifen, auf denen die Bohnen geerntet haben, bestellt.



Nachname: Deutscher Reichsminister Reichsminister A. Walter Darré, dessen Persönlichkeits durch den Landesbauernführer bereits gemeldet worden ist, begehrt seinen 40. Geburtstag.

#### Bekämpfung der Kälberruhr

Die Kälberruhr ist eine ansteckende Magen- und Darmentzündung, die durch verschiedene Bakterienarten verursacht wird. Sie tritt in manchen Gegenden und Betrieben leuchtend auf und ruft große Verluste hervor. Meist zeigt sich in den ersten Tagen der Geburt vermehrte Mutterleite der Ferkeln, der Kot ist käseartig oder häufelartig, gelblich gefärbt und unangenehm riechend. Die Kälber werden schnell hinfällig, sie magern ab, es besteht Fieber. Nach wenigen Tagen tritt der Tod ein. Bauern haben sich gegen die Krankheit in 3-4 Wochen im Kälber- und Kälberzuchtgebiet gleich nach der Geburt, allerdings nicht die Impfung nur vorbeugend, nicht helfen. Da mitunter beobachtet worden ist, daß die Ansteckung der Kälber bereits vor der Geburt im Mutterleib erfolgen kann, ist auch die Impfung der Kühe 3-4 Wochen vor dem Kalben verlässlich mit Erfolg durchgeführt worden. Das wichtigste und vor allem billigste Vorbeugungsmittel aber besteht darin, daß man die tragenden Kühe, sobald Fülle von Kälberruhr im Stall aufgetreten sind, 4 bis 6 Wochen vor dem Kalben in einen anderen Stall bringt und dort abkalben läßt. Falls es hierzu jebe Scheunentenne oder jeder Pferdestall geeignet. Die Fütterung und Pflege dieser Tiere muß durch eine besondere Person, die den Stall nicht betreten darf, vorgenommen werden. Alle persönliche Sachen des Stalles und sämtlicher Gerätschaften ist zu achten.

#### Beerensträucher nach der Ernte

Auch ist häufig zu beobachten, daß Beerensträucher nach dem Ernteten der Früchte ganz unbeschadet bleiben. Einige Jahre mag das auch gehen, dann aber rächt sich diese Vernachlässigung. Die Sträucher tragen weniger, die Früchte werden kleiner, es zeigen sich frühzeitig Alterserscheinungen, die Sträucher sind so geschwächt, daß an ihnen Krankheiten leicht Eingang finden. Umere Beerensträucher brauchen auch nach dem Ernteten der Früchte eine ausreichende Pflege, vor allem ist dann die beste Zeit, ihnen Dünger zuzuführen.



## Parade vor dem King

**London, 14. Juli.** Bei prächtigem Wetter nahm der König von England am Sonnabendvormittag am Truppenparadeplatz Aldershot die Truppenparade über einen Teil der englischen Armee ab.

Trotz der glühenden Hitze — das Thermometer erreichte im Laufe des Tages 29,9 Grad Celsius im Schatten — hatten sich 50 000 Zuschauer eingefunden, die den König, die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie jubelnd begrüßten. Am dem Vorbemerklich, der sich unter dem klingenden Spiel zahlreicher Militärfanfarens folgten, nahmen 9 000 Mann aller Waffengattungen teil.

## Welche des Soldatenfriedhofs in Mailly

**Paris, 14. Juli.** Der deutsche Soldatenfriedhof von Mailly bei St. Quentin, der vergrößert und neu hergerichtet werden soll, wurde in später Abendstunden am Freitag in Gegenwart von etwa 70 deutschen Volksgenossen geweiht.

Die Städte des Ruhrgebiets hatten zur Erinnerung an die Befreiung von der feindlichen Besetzung die Mittel für diesen Ausbau der zweitgrößten deutschen Totenstätte in Frankreich gestellt. Der Volksbund Deutsche Kriegesgräberfürsorge hat jetzt dieses Ehrenmal der Ruhrstädte in Frankreich vollendet. 15 416 Einzelgräber reihen sich dort zwischen Ahorn, Ulmen und Lindendendeln neben dem mit Steinen bedeckten langen Sammelgrab, in dem die Gebeine ebensolcher unbekannter deutscher Soldaten ruhen. Aus Waidern gefügt erhebt sich, von schimmernden Stengeln umgeben, das Ehrenmal mit einem drei Meter hohen Kreuz.

An der Feier nahmen Vorkämpfer Dr. Forster und der Hellwetterdeutscher Militärattache Hauptmann Spedel, sowie der Vorsitzende der französischen Frontsoldaten bei St. Quentin und Vertreter der französischen und deutschen Kriegesgräberfürsorge teil.

Deutschlands älteste aktive Filmschauspielerin, Frau Auguste Banner-Kirch, vollendete am Freitag ihr 85. Lebensjahr.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreitet eine Meldung aus Prag, aus der hervorgeht, daß die dortigen kommunistischen Kreise lebhaft bemüht sind, nach dem französischen Muster auch in der Tschechoslowakei eine gemeinsame Front der marxistischen Parteien herzustellen.

Der tschechoslowakische Außenminister Bittow hat eine Einladung zum Besuch in Prag angenommen.

# Sammelordnung der NSDAP

Für die NSDAP, ihre Gliederungen und die ihr angehörenden Verbände erordnete ich im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister des Innern folgendes:

§ 1. Alle öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen der in den §§ 1 bis 6 des Sammelgesetzes bezeichneten Art, die von der NSDAP, ihren Gliederungen und den ihr angehörenden Verbänden durchgeführt werden, bedürfen der Genehmigung.

Zufügung für die Erteilung der Genehmigung ist der Reichsführer der NSDAP im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern.

§ 2. Die Genehmigung ist nur für eine bestimmte Zeit zu erteilen. Sie kann jederzeit widerrufen werden oder von den Bedingungen abhängig gemacht werden. Sie gilt nur für das Gebiet, für das sie erteilt ist. Vor Erteilung der Genehmigung darf eine Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung nicht öffentlich angekündigt werden. Der Verkauf von Karten, Plakaten und dergleichen für eine unter die Sammelungsordnung fallende Veranstaltung vor Erteilung der Genehmigung ist unzulässig.

§ 3. Alle Sammlungsleiter der im § 1 bezeichneten Art unterliegen in ihrer Finanzabrechnung der unbefristeten Aufsicht und Kontrolle des Reichsführers der NSDAP. Dieser ist befugt, einem Sammlungsleiter die Vermaltung der Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung zu erteilen und die Vermaltung selbst ausüben oder ausüben zu lassen.

§ 4. Sollen Mittel, die durch eine öffentliche Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung zusammengebracht sind, einem anderen als dem genehmigten Zweck zuwendet werden, so bedarf dies der Genehmigung des Reichsführers der NSDAP.

§ 5. Der Vertrag einer nichtgenehmigten Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung ist durch den jeweils zuständigen Gauhöchsterwartung einzuziehen. Zum Vertrag zählen auch Gegenstände und Rechte, die mit Mitteln der Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung erworben worden sind. Ueber die Vermendung des eingezogenen Vertrags entscheidet der Reichsführer der NSDAP.

§ 6. Den Dienststellen der NSDAP, ihrer Gliederungen und der angehörenden Verbände ist die Mitwirkung bei der Durch-

führung von öffentlichen Sammlungen oder sammlungsähnlichen Veranstaltungen, die der Genehmigung der Reichs- oder Landesbehörden unterliegen oder auf Anordnung der Reichsregierung von einer obersten Reichsbehörde oder einer Reichsstaatsbehörde veranstaltet werden, nur mit Genehmigung des Reichsführers der NSDAP erlaubt.

§ 7. Jugendliche von 14. bis 18. Lebensjahre dürfen nur bei der Durchführung von Sammlungen auf Straßen oder Plätzen und nur bis zu Beginn der Dunkelheit mitwirken. Die Vermendung von Kindern unter 14 Jahren ist unzulässig.

§ 8. Verstöße gegen diese Sammelungsordnung werden nach dem Recht der Partei und dem Recht des Staates geahndet.

§ 9. Der Reichsführer der NSDAP erläßt die zur Durchführung und Ergänzung

dieser Sammelungsordnung erforderlichen Vorschriften.

Der Reichsführer der NSDAP.  
Schwarz.

## Der Reichsführer:

Mit der Bearbeitung der finanziellen Angelegenheiten für den Reichsparteitag 1935 wurde wieder Reichsleiter Dr. Georg Graf beauftragt.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Aufträge, welche nicht die Angelegenheiten, d. h. die Befähigung des genannten Reichsleiters betreffen, keine Rechtskraft haben.

Die Bezahlung von Rechnungen für solche Aufträge wird grundsätzlich abgelehnt.

Rechnungen aus Erörterungen für den Reichsparteitag 1935 müssen bis spätestens 25. September 1935 an die Organisationsleitung für den Reichsparteitag 1935, Abteilung Reichsleiter, Nürnberg, Marienortstr. 12, eingereicht werden, um die ordnungsgemäße Abrechnung nicht zu verzögern.

Gez.: Schwarz.

# Drachmeldungen aus aller Welt

## Die ewige Wunde

**Essen, 14. Juli.** Vor dem Düsseldorf-Schiffengericht hatte sich der 35jährige Ludwig Gensnit zu verantworten. Gensnit erlitt im Jahre 1925 eine Spinnwunde am Oberarm. Die Verletzung blieb jahrelang unheilbar. Die Verletzung wurde durch eine Operation von Professor Dr. Gensnit im Jahre 1925 in einem Krankenhaus in Essen geheilt. Die Wunde ist jedoch immer wieder zu verheilen verstanden hat. In zwei Operationen wurden fünf Drachmilch aus dem Innern der Wunde entfernt. Gensnit wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt.

## Die Hölle im Eiserneis

**Duisburg, 14. Juli.** In Duisburg hatte sich ein Ehepaar wegen schwerer Kindesmißhandlung vor Gericht zu verantworten. Nach erfolgter Gefängnisstrafe war ein vorheisches Kind, ein Knabe im Alter von zwei Jahren,

angenommen worden. Wie festgestellt wurde, war das Kind hinfällig infolgedessen in jeder Hinsicht weise misshandelt worden. Ein Arzt stellte Wunden am ganzen Körper fest, die mit der Schwere eines Reitmens aus einem Gummituch verursacht worden sind. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus für den Ehepaar und neun Monate Gefängnis für die Ehefrau.

## Blutige Straßentämpfe in Belfast

**Bombay, 14. Juli.** Die nordische Hauptstadt Belfast war in der Nacht zum Sonntag der Schauplatz schwerer parteipolitischer Unruhen und blutiger Straßentämpfe, bei denen zwei Personen getötet und über 40 verletzt wurden. Ein Zug sozialistischer Mitglieder der protestantischen Orangepartei wurde von irischen Nationalisten angegriffen und mit Steinen und anderen Gegenständen beworfen. Es entstand sich ein Straßentamp, bei dem die Polizei mit mehreren Panzerwagen einrückte. Sie feuerte einige Maschinengewehrschüsse auf die Menge ab, belegte die Straßenausgänge mit Sperreisen und konnte gegen 1 Uhr morgens die Ordnung wieder herstellen.

**Ein Kindlein kam, das siebente Mal.**  
hant an bei der Familie Bätz  
und brachte einen Sonnenstahl  
genau wie bei den andern sechs.

*Lamanna*

**Justus u. Johanna Bätz geb. Hausmann**  
12. Juli 1935

**Halle's Bau Uhrlauf 9**

**Zuckerkrankheit**  
nur noch  
**Diabetiker-  
brot**  
nach Dr. Scheller  
Allheilerheiler  
**W. Große**  
Goethestraße 7  
Fennell 285 50

Umsatz haben  
Den Markt  
beleben!  
An der Spitze  
marschieren!  
Die Medizin;  
Inscrieren

**Moderne  
Augenoptik**

**Richard Flemming**  
Staatlich geprüfter Optiker

**Halle's  
Brüderstr. No 16  
am Markt - Tel. 25137**

**73 to nonnig und frugafind**

wie noch nie, schreibt Frau A. Schmidt aus München, Widensaystraße 3  
am 13. Juli, ich von 1918 in einem Jahr habe ich 73 Pfund abgenommen.  
Da ich von Natur aus zum Starkwerden neige, ist mir das kein un-  
beschwerliches, trotz ich seit Jahren und warte mich durch ge-  
mäßigte und schlanke ohne zu hungern. Dieser Erfolg beweist die  
unvergleichliche Güte von Dr. Ernst Richters Frühsüdkräuterlee.  
Paket RM 1.80, extra stark RM 2.20. Preis-Tabellen RM 1.80  
in allen Apotheken und Drogerien, oder verlangen Sie nur

**Dr. Ernst Richters Frühsüdkräuterlee**

Die Geburt ihres Stammhalters **Jürgen - Hermann**  
zeigen dankbar erfreut an

**Dr. H. Schoenetus u. Frau Christa**  
geb. Beucke

Bitterfeld, den 13. Juli 1935.

**Zurück!**

**Augenarzt  
Dr. med. Löschner**  
Hindenburgstraße 44

**Sofort**  
Ihr überflüssiges Bett zu  
**Gejdw. Wolff**  
Verlässiger Str. 69, gegenüber Kulturpalast

immerhalb 2 Tagen fertigen Ihre  
Läden daraus

**lobne Stoppoden zu RM. 5.-**  
das wird  
Machen Sie einen Versuch!

**Edelweiß, die Königin der Alpen!**  
**Edelweiß, das gute Fahrrad**

das Sie vollst befriedigen wird. Der Lauf ist  
Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen  
unvergleichlichen Preis kaum für möglich halten. Katalog, auch über  
Maschinen und allen Fahrradzubehör, senden an jeden gratis und franco.  
Bisher etwa 75 Millionen Edelweißrad schon geliefert. Das konnten wir  
wohl dämmern, wenn unser Edelweißrad nicht so und billig war.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K**

**OPEL-  
Selbstfahrer.**

Abteilung  
**eröffnet!**

Vermietung neuer  
Opel-Wagen zu  
günstigen Bedingungen

**Zurück!**

**Dr. med. Hermann Meyer**  
Facharzt für Haut- u. Harnleiden  
Fernsprecher 319 40  
Leipziger Straße 87 (Ritterhaus)

**RMZ-Werbung  
ist Erfolgswerbung**

**Autohaus Kühn**  
G. m. b. H., Halle, Merseburger Str. 40, Tel. 27351

**OPEL**  
der Zuverlässige



**Radikal-Vernichtung!**  
Lugosier bei Mensch und Tier,  
Haut u. Gart, Wanzen, Flöhe,  
Läuse, Motzen, Schweiß-  
ausw. etc. selbst d. verborstet u.  
ausw. etc. selbst d. verborstet u.  
ausw. etc. selbst d. verborstet u.

**Riesold u. Riesold - Flid**  
Kloasida in nur 30 Sekunden!

Steinweg 10 u. Koch, Burestraße 11 u. 70  
Hersburg, Wenzel, Obere Burestraße 6  
Eislilien, Müller, Biersgasse 55.

**Rumbo Überalles**

wird durch eine feine Haardüse gespritzt, daher keine  
Klumpenbildung, sondern restlose Zerkleinerung, wodurch  
ein 100 %iger Wascheffekt erzielt wird. Rumbo-Überalles  
eignet sich zu jeder Wasche, wie weiß, bunt, Wolle und Seide.

**RUMBO-SEIFEN-WERKE, FREITAL**  
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

Rumbo-Erzeugnisse sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, weisen wir  
unter Vergütung des Portos Bezugsquellen nach

Von  
**wichtigen  
Familien-  
Ereignissen**

gibt man seinen Verwandten und Bekann-  
tenkreis am besten durch Besuchen in  
der RMZ-Seminale. Das ist nicht teuer,  
und man vermeidet auf diese Weise  
jemanden zu übergeben. Familien-  
Angelegenheiten werden ernsthaft be-  
handelt und entsprechend mehr in  
den berechtigten Beteiligten der  
RMZ unterbreitet gemacht.





# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Abbestellen für die Sommermonate und für die Auslandsendung und Abrechnung zur Zeit laut Zeitungs Nr. 6 für alle anderen Monatsangaben bitte Nr. 4. Preis und Druckverhältnisse: Zeit. (S.), Zeit. Nr. 4. Preis Nr. 20 Pf. Anzeigenverträge über 100 Zeilen

### Explosion eines Sauerstofflagers

#### Explosionen verursachen ein Großfeuer am Hauptbahnhof Halle

Am Sonntag, 14. Juli. Ein Großfeuer brach in den Abendstunden des Sonnabend auf dem Gelände des Hauptbahnhofes aus. Infolge einer Explosion eines Sauerstofflagers fielen Getreideschuppen zum Einsturz. Infolge der Detonationen flogen die Schuppen in die Luft, die in einem Augenblick am Brandherd lagerten. Von dem Feuer schon nach kurzer Zeit umgeben hatte. Über eine Stunde lang dauerte die Explosionen. Die gesamte



Die Umriss der Feuerherde links vorne geben einen Anhaltspunkt für die Ausmaße des Feuers.



### Hege der Kirchenschänder

#### Stütze gegen die schwarzen Verleumdungen

Am Sonntag, 14. Juli. Stabschef Ruhe gibt zu der konfessionellen Hege gegen die SA im Zusammenhang mit dem Berliner Altarbrand folgende Erklärung ab, in der er die Verleumdungen entziehen und widerlegt:

Ich möchte zu lassen und verlanft, daß die ganze Hege des Böhmes nicht nur diese Verleumdungen treffen möge, sondern auch auf jene Hintermänner angewandt werde, als deren Werkzeug wir die Täter ansehen müssen.

Wie bereits in der Tagespresse mitgeteilt wurde, ist die von staatsfeindlicher Seite gegen die SA inszenierte konfessionelle Hege schließlich zusammengebrochen. Die sofort eingeleitete Untersuchung der ruchslosen Tat hat eindeutige Ergebnisse, daß der Täter die Kirche schändete nur zu dem Zweck gegangen hat, um die SA zu diffamieren. Auch dieser neue Fall zeigt die Methoden, wie sie neuerdings gegen die Männer des Hilfswerks Nordwest angewandt wurden. Es ist kein Zufall, daß diese verbrecherischen Verleumdungen gegen die SA gerade im Münsterlande und in Westfalen in Umlauf gesetzt wurden.

Diese Hege haben nicht vereinzelt da. Sie sind Glieder in der Kette einer von gemeinsamen Querstreibern gegen den nationalsozialistischen Staat und seine Organisationen vortragene systematische Hege, die zu brandhaften ich vergangene Woche in Münster geäußert wurde. Uns Nationalsozialisten ist die Ehre höchstes Gut.

Als verantwortlicher Führer der SA lege ich höchste Verwahrung gegen die unerhörten Verleumdungen der SA ein. Die SA ist nicht gewillt, ihren Ehrenstand widerspruchslos be-

**Sie lesen heute:**

- Ein Wagen fährt vorüber**  
Unser neuer Roman
- Die erste Luise**  
Eine historische Schillererzählung
- Das Kamel Scheitan**  
Eine afrikanische Kriegererzählung
- Ein englischer Kriegsbrief**  
Zum Besuch englischer Kriegsteilnehmer in Berlin
- Ausländer sehen deutsche Frauenarbeit**
- Unser täglich Brod**  
Ein Erfolg der Erzeugungsschlacht
- Bald bergauf, bald bergunter**  
Wie man Halle mit einer wellenförmigen Eisenbahn beglücken wollte

### Kleine Warnung

v. E. Wir stehen im dritten Jahr der Revolution. Seit dem 30. Januar 1933 sind also Tage genug vergangen, um den Ausgangspunkt zu vergessen und als selbstverständlich hinzunehmen, was heute durch nationalsozialistischen Kampf Tatfrage geworden ist. Sieben Kampf-Tatfrage geworden, ein Volk, sechzig in Parteien und Interessengruppen, Arbeit und Tag für Tag, zerrüttete Finanzen in Staat und Gemeinden, Bauerntum am Ende seines Lebenssaftes, dazu außenpolitische Ohnmacht, gebunden durch Verfallenes Ketten — lo war, mit wenigen Worten, das Bild. Aber was bedeutet das alles noch heute?

Die Wiederherstellung des Reiches, der Ordnung und der Anständigkeit, die Ausmerz der Judenpest, Arbeit für Millionen, Gleichberechtigung und Wehrfreiheit — ist das nicht „eine Selbstverständlichkeit“? Weiß man noch, daß dieses alles allein der Partei zu danken ist? allein dem Manne, der sie führt und den Kämpfern, die ihm gläubig folgten? Schon gebärdet man sich, hier und dort, als habe es keine Vergangenheit gegeben, die Schmach und Blut, Erniedrigung und Selbstanklage war.

Es scheint, daß man sich nicht für ausgemachte Parteien gehalten hat! Bereits begann man wieder zu glauben, das Leben werde jetzt weitergehen wie einst, im alten braven Trott, Tag für Tag. Und im Grunde habe sich nichts geändert. Man muß nur einmal die Zeitungen der letzten Wochen aufmerksam lesen und man wird wissen, was wir meinen. Ob es nun die fürnehmsten Bürgern in Heilberg sind, die wegen zu alten Adels anständiger Manieren untüchtig waren, ob es die frommen Herren sind, die den Deutschen Gruß als Prostitution auffassen oder, wie in Ostpreußen und im Kreis Barten, aber ob es sich um die edlen Patres handelt, die „ihre unheimlichen Katastrophen“ gelöst ins Ausland verzimmern, oder ob es endlich jene Reprognationsstudenten sind, die es vorziehen, sich jeder Beteiligung an nationalsozialistischen Kameradschaften zu enthalten — es ist immer und überall das gleiche dumme, freche Staatsfeindliche Gebahren.

Genüß, wir verleben den Groß, den man stets dort zu legen pflegt, wo man vergangener Herrlichkeit nachtrübe, so man heute nichts mehr zu sagen weiß. Und schließlich sind wir auch keineswegs etwa über jene erboht, die sich nicht bekennen wollen. Denn eines wissen wir jetzt wieder. Klar und einfach. Wo die Fronten stehen! Das freilich nehmen wir übel, daß man glaubte, wir hätten bei Werttag oder Aufmärschen, bei Arbeit oder Feiertagend vergessen und völlig übersehen, daß es heute lo gut Marxisten, Reaktionäre, Zentrumsgelächter und anderen ungeheuerlichen Volk gibt, wie es das gestern gab. Uns imponiert weder der Römische dreifache Kaliber, der wieder beginnt in mittelmeintlichen Hoffnungen seine unbeschreibbare Seite zu zeigen, noch das befrachte Müngelchen, das auf Sedlitzischen Hüfen. Uns macht weder der freitbare Pfarrersamtstand noch der beiführende Pfaffen Präfekt oder der postillierende Kaplan Kopfzerbrechen. Wir wissen zu gut, daß alles, was heute in Deutschland aufsteht und an Großem geschaffen worden ist, durch den Nationalsozialismus ist, und daß nichts sein wird, wenn er nicht ist. Wie die Partei der Arme die Voraussetzungen schuf, auf denen sie heute allein weiter bauen kann und wie sie genau — oder nicht genau — weiß, mit der Partei untrennbar verbunden zu sein, lo werden alle Glieder des Volkes und alle Einrichtungen des Staates ihre Zukunft nur durch die Bewegung gesichert erhalten.

Was sich uns entgegenkempt, in welcher Form es auch immer sein mag, ist unser